

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Morgen (Sonntag) Früh erscheint unser Blatt wie gewöhnlich.

England und Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 1. Februar.

Es war ein fahles, feuchtes, zweifelhaftes Sonnenlicht, das gestern Mittag auf kurze Augenblicke durch die Wolken brach; fast schien es, als besorgten die paar in unsere Gassen verirrten Himmelsstrahlen, ihr glänzendes Gewand zu verunsichern und sich den Schmutz zu holen, so daß sie sich schnell wieder hinter die graue Himmelsdecke verkrochen. Aber die flüchtige Helle durchschimmerte alle Gemüther und verklärte viel tausend verdrießliche Gesichter und weckte Ahnungen des kommenden befreienden Lenzes.

Solch' ein noch zweifelhaftes und schnell erlöschendes Licht ist während der letzten Wochen zuweilen in das von Pessimismus verdüsterte Volksgemüth gefallen und hat zwar noch nicht junges Hoffnungsgrün, doch die Ahnung politischer Frühlingshoffnungen geweckt. Nicht aus den Salons am Wiener Ballplatz sind die leuchtenden Boten gekommen, verübend, die Eisesdecke zu schmelzen, welche das einst so lebendig strömende politische Leben unseres Volkes gefangen hält; aus der Rebellluft der Themie-Metropole her ist das erste kümmerliche Sonnenlicht gedrungen. Wir haben nachdrücklich vor Ueberschätzung des Ergebnisses der jüngsten diplomatischen That des Grafen Andrássy gewarnt und wenn dieser Noten-Erfolg, trotz seines fragwürdigen Charakters, vielfache Befriedigung erregt, so geschieht das weniger seiner selbst, als um des Zusammenhanges willen, in welchem er mit dem erwachenden Leben und Regen im Inselreiche zu stehen scheint.

Die jüngsten Berichte aus England machen es zur Gewißheit, daß das Volk sich anschießt, die Bande zu zerreißen, in welche herzloser Pietismus und vaterlandsfeindliche Agitation Millionen Briten gefesselt hatten. Der von Gladstone angeregte und geleitete Feldzug gegen eine kriegerische Politik zum Schutze der englischen Interessen schlägt in sein Gegenteil um; der Patriotismus regt sich in allen Klassen und allen Distrikten. Vergebens schleudert der begabteste und bis vor einem Jahre in Europa meistgeachtete Vertreter der russischen Interessen

das Anathema wider Alle, welche ihm nicht blindlings folgen wollen. Selbst radikale Wahlkreise, selbst die Brennpunkte der Großindustrie und des Welthandels, in denen sonst der Friede eines und Alles war, demonstrieren für die Regierung, und die Home Rulers, welche alle Hoffnung, ihre separatistischen Pläne zu verwirklichen, auf Gladstone gesetzt haben, lassen sich von der beschlossenen Nichttheilnahme an der Abstimmung auch durch die Drohung nicht abbringen, daß sie und Irland ihr politisches Existenzrecht verwirken würden. Der geforderte Extrakredit wird mit einer, noch vor wenigen Tagen ungeahnt großen, in den Annalen des britischen Parlamentarismus fast unerhörten Mehrheit bewilligt werden und die Bewilligung wird sich zu einem überwältigenden Vertrauensvotum für das Ministerium, besonders dessen thatenlustigen Chef, gestalten. Denn doppelt stark durch das Vertrauen des Volkes und der Herrscherin, wird die Regierung dem russischen Uebermuthe aus tausend Feuerschlingen ein „Halt!“ zudonnern können. Besser, wenn es dieser nachdrücklichen Sprache nicht bedürfte; aber wir fürchten, daß die auf den Schlachtfeldern abgestumpften moskowitzischen Trommelfelle dem diplomatischen Klüstern nur selten noch zugänglich seien.

Inwieweit zwischen der Aktion des Grafen Andrássy und der englischen Volksbewegung ein Zusammenhang besteht, vermögen wir nicht zu ermessen. Noch immer wird von gewissen Kreisen die Fiktion von dem Fortbestande des Drei-Kaiserbundes aufrecht erhalten, eines Bundes, dessen Existenz unvereinbar ist mit den innigen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Großbritannien. Ob die Kabinete von Wien und London auf gemeinsame Verabredung hin ihre im Wesen gleichartigen Einwendungen gegen die russischen Präntationen nach Petersburg gerichtet, und ob sie sich darüber geeinigt haben, daß der Umfang und die Organisation des künftigen Bulgariens nur durch Europa fixirt werden dürfen, das vermögen wir nicht zu ermessen; aber wenn wirklich jene Berliner und Petersburger Stimmen Recht hätten, welche dem Vorgehen des Grafen Andrássy jede ruffenfeindliche Tendenz absprechen und dasselbe fast als verabredete Komödie darstellen, bestimmt, England irre zu führen — selbst dann wäre der bloße Parallelismus im Vorgehen der beiden Ministerien des

Auswärtigen von hoher politischer und moralischer Bedeutung, denn er dokumentirt klar und offenbar vor aller Welt, daß die Interessen beider Monarchien, wenn auch nicht in jedem Detail einander kongruent, doch in ihrem Wesen ein und dieselben sind.

Das ist freilich keine himmlische Offenbarung. In unserem Volke ist das Bewußtsein dieser Gemeinsamkeit stets lebendig gewesen und in der englischen Presse aller Parteien ist sie oft genug betont worden. Doch unsere Regierung war durch den Drei-Kaiserbund gefesselt, als der Krieg sich durch den bloßen gemeinsamen Willen Oesterreich-Ungarns und Großbritanniens hindern ließ und auch dann noch gefesselt, als ein kräftiger Entschluß beider Reiche die gefährlichsten Resultate des Krieges ohne übermäßigen Kraftaufwand abwendig konnte. Unter den Greuelthaten, welche Seitens der serbischen Regierung den Türken angethan wurden, war vornehmlich eine, welche bei empfindenden Menschen den tiefsten Grund des Herzens auführte: Männer wurden an Bäume oder Pfähle gebunden und mußten dem langsamen Hinzuschlachten ihrer Verwandten oder Freunde zuschauen, um dann selbst von den Schlächtern zerstückt zu werden. In der Lage solcher Gefesselten befindet sich seit Monaten unser Volk: gebunden durch eine Allianz, in welcher die beiden Allirten uns an jeder selbstständigen, von unserer Lebensnotwendigkeit gebotenen Bewegung hinderten, mußten wir schauernd und thatenlos zusehen, wie unser natürlicher Verbündeter auf der Balkanhalbinsel Stück um Stück hingeschlachtet wurde von Gegnern, die auch unsere Todfeinde sind und die sterbende Türkei war ein Bild des uns zugebachten Zukunftsloses. Nun endlich scheint es, daß die um unsere Knöchel geschlungenen Bande gelockert werden und ist nur unserer Monarchie die freie Bewegung ihrer Arme wieder gegeben, so wird sie auch im Bunde mit England die bedrohten Bedingungen ihrer Fortentwicklung retten können. In diesen neuen Bündnisse würde unsere Stellung nicht nur scheinbar, sondern thatsächlich eine gleichberechtigte, wenn nicht eine dominirende sein und wir wären sicher, daß Alles, was wir mit unseren Verbündeten vollbringen, für unser eigenstes Interesse vollbracht würde.

Wiener Brief.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

— 31. Januar. *)

Es droht uns ein herber Verlust. Wir stehen in Gefahr, eine der seltsamsten Erscheinungen, die uns schon viel geärgert und Manches zum Lachen gegeben, aus dem Getriebe des Wiener Lebens verschwinden zu sehen. . . . Seltsame Erscheinung? Erscheinung, die zugleich ärgert und zum Lachen gibt? Offenbar fürchten Sie, ich möchte darunter das cisleithanische Ministerium verstehen und Ihnen nun des Langen und Breiten von der lieblichen Ministerkrise erzählen, daran wir hierzulande, ich weiß nicht, seit wie lange schon, laboriren. Ich beeile mich aber, Sie außer Sorge zu setzen. Die Ministerkrise besteht seit einer Ewigkeit von beinahe vierzehn Tagen, ist folglich schon so alt, hat schon so häßliche Künzeln und so bedenklich graue Haare, daß die Feder des Chronisten nicht mehr daran rühren darf, und das Ministerium selber, versichern meine Kollegen von der Politik, ist ein ganz uninteressanter Kranker und gleicht dem armen Lazarus, der nur stirbt, um wieder vom Tode erweckt zu werden, oder jenen Theatergespenstern, die unter Blitz und Donner in die Vertiefung fahren, um auf irgend einer Hintertreppe wieder guten Muthes und mit gesunden Gliedmaßen an's Licht emporzusteigen. Allerdings wird das arme Ministerium seine

*) Der Verfasser der nachfolgenden Causerie, dessen Schiffr in den gebildetsten Kreisen Oesterreich-Ungarns genau so glänzend akkreditirt ist, wie sein für den überwiegenden Theil des Zeitungspublicums unschwer zu errathender Name wird von nun ab allwöchentlich das Wiener Feuilleton für das „Neue Pester Journal“ schreiben, und wir glauben ihm wohl auch im Namen unserer Leser den Dank für seine uns diesbezüglich geleistete freundliche Zusage aussprechen zu dürfen.

Die Red.

Auferstehung mit einem Verluste bezahlen müssen; es wird ihm, wenn man es auch noch so glücklich galvanisirt, die Seele fehlen oder, was bei einem Ministerium fast noch wichtiger ist, die Zunge. Der treffliche Laffer wird, auch genesen, nicht mehr fortzahren können, für den fabelhaften Ausgleich zu arbeiten. Er, nicht Unger, war der eigentliche Sprechminister Cisleithaniens. Unger weiß nur zu reden, Laffer versteht zu überreden. Auch das kaiserliche Ohr hörte zumeist nur auf Laffer's Wort, und wäre er und seine beredsame Zunge nicht gewesen, so hätte sich gar Manches zwischen Hofburg und Ballplatz anders und minder gut gependet. Laffer's Salzburger Bauernwitz, dessen er sich gerne rühmte, hat oft im Stillen Wunder gewirkt. Er ist ein kleiner cisleithanischer Sokrates, der weniger durch langathmige Reden zu blenden, als durch schlaue Gleichnisse und pffiffig angebrachte Parabeln zu überrumpeln sucht. Sie erinnern sich doch wohl noch des Alfonso-Standals in Graz? Der Kaiser war damals mit der Haltung des dortigen Statthalters höchst unzufrieden und befahl seinem Minister des Innern, denselben augenblicks zu pensioniren. Laffer wollte ihn retten, aber was er auch zu Gunsten des Bedrohten vorbrachte, verhallte wirkungslos. Der Kaiser beharrte auf seinem Willen. Da sprach Sokrates aus Salzburg:

„Es war einmal ein Hausvater, der einen Sohn hatte; und dieser Sohn war noch zarten Alters und bedurfte einer Gouvernante, wenn er über die Straße ging. Eines Tages führte ihn die Gouvernante in den Prater spazieren, verlor ihn aber im Gedränge der Menschen und Wagen. Die Eltern des Kindes verzweifelten darob. Zum Glück wurde der Kleine nach wenigen Stunden wiedergefunden, was ihren Schmerz in Wonne verwandelte. Damit aber Hehliches nicht mehr geschehe, bestand der Vater darauf, daß die Gouvernante sofort das Haus verlasse; die Mutter sträubte sich dessen; sie war im Uebrigen mit dem

Mädchen recht wohl zufrieden und blieb ihm trotz des Unfalls wohlgesinnt. Der Vater jedoch wollte seinen Willen haben und gebot, daß man eine andere Gouvernante nehme. Da rief die Mutter: „Aber einer anderen kam ja dasselbe passiren!“ Und der Vater wurde nachdenklich und sagte gar nichts mehr, sondern ließ es beim Alten bewenden. Dieser Vater aber, Majestät, bin ich selber und ich denke: wie im Kleinen, so im Großen, wie bei der Gouvernante, so beim Gouverneur; und wenn Majestät darauf bestehen, den alten Statthalter durch einen neuen zu ersetzen, so rufe ich in Gottes Namen mit meiner lieben Frau: „Aber einem anderen kam ja dasselbe passiren!“

Da lachte der Kaiser — und der Statthalter in Graz war gerettet. Ein Beweis, daß Laffer's rhetorische Methode die richtige ist, und daß Geschichten, die mit „es war einmal“ beginnen, immer noch einen wunderbaren Zauber ausüben auf Kinder wie auf Könige, auf Schwache wie auf Mächtige.

Nun ich aber dem sterbenden Ministerium gegenüber meiner nekrologischen Pflicht genügt und die in solchen Fällen übliche Anekdote von mir gegeben habe, komme ich auf meinen Schmerz zurück. . . . Ja, eine der merkwürdigsten Figuren aus der Wiener Gesellschaft droht uns entrisen oder, wenn auch nicht entrisen, so doch erbärmlich verhunzt und verunstaltet zu werden. Jener wunderlichste aller Theaterdirektoren, der, eine Karrikatur des rhodischen Kolosses, mit dem einen Fuße jenseits, mit dem anderen diesseits des Donaufanals steht, der in der Vorstadt die Operette stützt, in der innern Stadt die Oper zerstampft, der drüben den Geschmack verdirbt, hüben den Geschmack verbessern — sollte: Herr Zauner, der Wundermann, der Beherrscher des Carltheaters und des Operntheaters, steht in Gefahr, einen Fuß zu verlieren. Der lustige Tewele hat das Carltheater gepachtet und der arme Kolos von Rhodos wird also nur noch auf Einem Fuße stehen (einem ziemlich schwachen, wie es heißt)

Und noch eines! Die innigen Beziehungen zu Russland haben einem sibirischen Eisfahne das Thor geöffnet, durch das er erkaltend und zerstörend auch über unsere innere Politik gedrungen ist. Seit Abschluß des Drei-Kaiserbündnisses ist auf beiden Ufern der Leitha keine einzige Freiheitsknospe erblüht, doch manche ist verwelkt vom Stamme gefallen. Nicht Gewaltakte haben die Verfassungen bedroht — sie wären vielleicht ein glücklicheres Geschick gewesen verglichen mit jener schlechenden, verzehrenden Krankheit, durch welche Hüben und Drüben der Konstitutionalismus zum Siechtum verurtheilt wird; sie hätten das Volk zu mannhaftem Widerstande aufgerüttelt, während das innere, unsafbare Uebel unser politisches Mark auffaugt. Als in den Tagen der heiligen Allianz auf dem ganzen Kontinente der Konstitutionalismus zertreten war und in Spanien und Italien die Fenster ermüdeten im Norden von Tausenden Bekennern der Freiheit; als die Besten jedes Volkes selbst nicht mehr wagten, einen hoffenden Blick über das Glend der Gegenwart hinweg auf eine bessere Zukunft zu richten: da erweckte ein englischer Minister mit den kühnen Worten: „Bürgerliche und religiöse Freiheit wird auf der ganzen Erde herrschen!“ die erstorbenen Hoffnungen, und überall begann die mühselige Arbeit zur Wiedererrichtung des bis auf den Grund zerstörten Freiheitsbaues. Jene Tage des Glends können in ihrer vollen Entschiedenheit nicht wiederkehren; doch überall wird, wenn nicht Russlands Triumph gehemmt wird, die Frucht langjähriger Freiheitsarbeit vernichtet werden, und nur wenn Oesterreich-Ungarn und Großbritannien zur That zusammenstehen, wird bürgerliche und religiöse Freiheit auf der ganzen Erde herrschen.

Budapest, 1. Februar.

Die Meldungen von einer zu gewärtigenden Rekonstruktion des Kabinetts Ruersperg tauchen neuerdings auf und geben dem leitenden Blatte der Verfassungspartei Veranlassung zu einer schneidigen Philippika, die sich vor Allem gegen die Person des Kabinettschefs richtet. Dem erwähnten Organe zufolge dürfte das demissionirte österreichische Kabinet, welches seinen Vertragsverpflichtungen nachgekommen ist, indem es mit den Portefeuilles für den Zolltarif eintrat, noch einmal den Versuch unternehmen, zwischen dem Standpunkte der Verfassungspartei und jenem Ungarns die Resultate zu finden. Ins Deutsche übersetzt und mit der Reise Tisa's in Zusammenhang gebracht, heißt dies: man werde nochmals an Tisa mit der Zumuthung herantreten, daß Ungarn weitere Konzessionen mache. Hoffentlich bleibt Tisa der Majorität von 19 Stimmen eingedenk. Der Budapestener Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ weiß übrigens bereits zu melden, daß sich in den parlamentarischen Kreisen Geneigtheit zeige, gegen eine mögliche Erniedrigung der Zölle in eine Herabsetzung des Petroleumzollses auf fünf Gulden zu willigen. — Die Meldungen, betreffend die angeblichen Beschlüsse des beim Abgeordneten Dumba abgehaltenen Konventikels werden heute von Herrn Dumba selbst kategorisch dementirt.

Ministerpräsident Tisa ist bekanntlich nach Wien gereist. Ueber diese Reise theilen die Offizien mit, daß sie nicht nur mit dem Ausaleich, sondern

auch mit der auswärtigen Politik in Verbindung stehe und daß der Aufenthalt des Ministerpräsidenten in Wien zwei, drei Tage währen dürfte.

In die Kommission zur Vorbereitung des Fortsetzungsgesetzes wurden die Abgeordneten Karl Bekáffy, Arpad Kishely, Ladislaus Korzímics, Ludwig Lesay, Ludwig Mocsary, Theodor Pauler, Ludwig Tisa, Graf Ferdinand Zichy, Graf Tiburz Károlyi, Johann Markhot, Graf Wilhelm Migazzi, Julius Nagály, Baron Koloman Kemény, Aladár Maray und August Baranyi gewählt. Diese Kommission konstituirte sich heute Nachmittag, wobei Ludwig Tisa zum Präses, Graf Tiburz Károlyi aber zum Schriftführer gewählt wurden.

Die Mängel in der Steuermanipulation haben — wie wir vernehmen — den Finanzminister zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes veranlaßt, welcher mehrere wesentliche Modifikationen der gegenwärtig in Kraft stehenden gesetzlichen Normen enthält. Der Gesetzentwurf wird demnächst dem Abgeordnetenhause unterbreitet.

Die Russen sind fortwährend auf dem Vormarsch nach Konstantinopel, doch verlautet, daß sie nur die Gebirgskette vor Konstantinopel besetzen wollen und nur beim Zerschlagen der Verhandlungen die Stadt selbst okkupiren würden.

Die Zolldebatte.

— Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. Februar. —

Die Zolldebatte spielt sich in einer Weise ab, als ob die hervorragenden Redner und Parteiführer die Rollen unter sich vertheilt und das Stichwort im Vorhinein verabredet hätten. Jede Sitzung bringt einen die übrigen Sprecher um Kopfeslänge überragenden Redner, dessen Speech den Tag beherrscht und die Geister dermaßen beschäftigt, daß die *di minorum gentium* dadurch fast vollständig in den Schatten gestellt werden und beinahe unbeachtet im Hintergrunde figuriren.

In diesem Sinne gehörte die heutige Sitzung der anderthalbstündigen Rede des Grafen Melchior Lónyay, welche vom ganzen Hause mit ungeheilter Aufmerksamkeit aufgenommen und zum überwiegenden Theile von den beiden auf der linken Seite des Hauses befindlichen Fraktionen der Opposition mit lebhaften Beifallsbezeugungen begleitet wurde. Lónyay's Rede war, so weit sie eine kritisch-polemische Richtung hatte, ein glänzendes Plaidoyer für das Prinzip des Freihandels, dessen Nichtigkeit Graf Lónyay sowohl im Allgemeinen, als in Anwendung auf Ungarns Verhältnisse bewies. Der Schutz Zoll ist, wie Graf Lónyay treffend ausführte, ein reines Geschenk des Staates, der konsumirenden Steuerträger an die Fabrikanten; die Forderung der Schutz Zöllner ist ihrer Natur nach genau die der Sozialisten, nur an die entgegengesetzte Adresse gerichtet. Schlagend charakterisirte Lónyay die Verwerflichkeit des vorliegenden Zolltarifs, indem er hervorhob, daß eine beiden Interessen gerecht werdende Schutz Zollpolitik einen solchen Schutz Zoll für die ungarischen Rohprodukte fordern müßte, daß der österreichische Schafwollindustrielle seine Wolle, der österreichische Konsument seine Cerealien und sein Fleisch aus keinem anderen Lande, als aus Ungarn beziehen könnte. Das würde dem Prin-

zipie der vertheilenden Gerechtigkeit entsprechen, zugleich aber auch das Unhaltbare, das Absurde der Schutz Zollpolitik sonnenklar erweisen.

So vollständig nun die kritischen Ausführungen Lónyay's unsere Zustimmung besitzen, so wenig können wir seinen Gegenorschlägen irgend eine praktische Berechtigung zuerkennen. Graf Lónyay will den Ausgleichskrisen ein Ende machen, indem er vor Allem die Wandelbarkeit der Quote beseitigt und einen fixen Beitragsschlüssel einführt. Ungarn soll einfach die Kosten bestreiten, die jeder in gemeinsamen Diensten stehende Ungar verursacht und damit wäre nach des Redners Meinung die Quotenfrage aus der Welt geschafft; also Ungarn bestreitet die Kosten aller in der gemeinsamen Armee dienenden Ungarn, weiter den Gehalt des Grafen Andrassy, des Baron Orczy, des Grafen Károlyi, des Hofraths Dóczy; wird aber ein Oesterreicher Minister des Aeußern, dann bezahlt eben Oesterreich seinen Gehalt, seine Funktionszulage. Die Sache ließe sich, wenn sie nicht zu ernst wäre, bis ins Komische ausspinnen, denn man könnte zeigen, wie uns schließlich die Oesterreicher beinahe das ganze Erforderniß des auswärtigen Antzes, des gemeinsamen Finanzministeriums und des obersten Rechnungshofes zuwälzen in der Lage wären. Allein vor den Kosten erschrickt Graf Lónyay nicht; er ist bereit, in diesem Falle 42 Prozent der Gesamttausgaben zu tragen, also ungefähr zehn Prozent mehr als jetzt, wenn nur Ungarn in die Lage kommt, sein indirektes Steuerwesen unabhängig zu regeln; von einigen verhältnismäßig unbedeutenden Positionen abgesehen, will Graf Lónyay dadurch nicht nur jene zehn Prozent, welche rund 10 Millionen entsprechen, hereinbringen, sondern noch ein reichliches Plus, welches den Finanzen des Landes zu Gute kommen soll. Wir halten diese Rechnung, offen gestanden, für mehr als sanguinisch und glauben, daß sich dieselbe gegebenenfalls ebensowenig bewahrheiten würde, als sich die Staatsvoranschläge des Grafen Lónyay bewahrheiten haben. Aber wären denn damit die Ausgleichskrisen aus der Welt geschafft? Läßt sich ein Zoll- oder Handelsbündniß oder ein Maximaltarif denken, der für ewige Zeiten abgeschlossen würde; könnten nicht bei jeder Revision des Zollbündnisses, bei jedem Abschluß eines Zolltarifs neue Krisen auftauchen, wenn auch nicht in jener chaotischen Komplikation, welche herbeigeführt zu haben zum großen Theile das unbereitbare Verdienst Tisa's ist? Und endlich wäre ja die Quotenfrage damit nicht aus der Welt geschafft, sondern nur umgangen, denn sie würde jedesmal bei der Revision des Wehrgesetzes in einer weit obioferen oder gefährlicheren Form auftauchen. Ungarns Leistung zu den gemeinsamen Lasten würde in weit höherem Maße als jetzt von der Höhe des Maximalkriegsstandes abhängen und jede Revision des Wehrgesetzes müßte in Ungarn das Streben zeitigen, den Maximalkriegsstand des Heeres herabzudrücken.

Soviel über Lónyay's Rede; der Bechluß-

und deshalb aufhören, ein Weltwunder zu heißen. Für einen Kolos ist das ein unsagbar trauriges Schicksal. Einmal einfüßig, hat er ja eigentlich gar keine Existenzberechtigung mehr und selbst diejenigen unserer Zeitgenossen werden heimlauter werden müssen, die bisher Herrn Jauner als das geborene Direktor-genie, als den einzig möglichen, wahrhaften Operndirektor gepriesen haben. Der wahrhaftige Operndirektor! So oft ich's höre, denke ich an den Venetianer Mönch, der einst gegen die Andetung des Pulcinella, des italienischen Kasperle, eiferte. Dicht gedrängt standen die Zuschauer um die Bude des Hanswurft's, da fuhr der Mann Gottes unter die Gasser und Maulaffen und schwang ein Kreuz über ihren Häuptern.

„Nicht dort“, rief er, „hier steht ihr den wahrhaftigen Hanswurft; Ecco il vero Pulcinella!“

Ja, ja, wenn der Dulder am Kreuz Kasperle heißt, dann mag auch unser Jauner ein guter Operndirektor genannt werden; ecco il vero Pulcinella! Aber für uns bestand seine berechtigte Eigenthümlichkeit eben nur darin, daß er ein Doppeldirektor war; verliert er diese, so verliert er für uns jegliches Interesse und bleibt nur noch ein armer Krüppel, ein einfüßiger Kolos, den jeder Windstoß in's Wasser werfen kann. Bedauerlicherweise! Sein Los stimmt mich traurig und ich begreife kaum, daß es Leute gibt, die sich dessen freuen können. Ungestrast sollte dies höchstens Fräulein K. Ppsilon, der holden Ballerina, gestattet sein, denn die hat alle Ursache, dem Herrn Jauner (ecco il vero Pulcinella!) zu grollen. Es ist das eine Schauer Geschichte, die in Apel's Gespensterbuch fehlt und die ich Ihnen Lesern, die vielleicht das Gruseln lernen möchten, erzählen will.

Fräulein K. Ppsilon ging eines Abends in's Carltheater, begleitet von einem Bruchtheile des bei ihr akkreditirten diplomatischen Korps, nämlich von zwei dienstbesessenen Gesandtschafts-Attachés. Es war ein

verhängnißvoller Gang. Hätte sie ihn nie unternommen! Denn als das Schauspiel im besten Zuge war und Aller Augen gerade an einem prachtvoll inszenirten Wallfeste voll herrlicher Kostüme sich weideten, wen sieht da Fräulein K. Ppsilon plötzlich auf der Bühne erscheinen? wen Anders, als sich selber, eine zweite authentische Ausgabe des reizenden Werkes, bei dessen Studium man sich die Augen wund lesen möchte! Wer je das Unglück gehabt, dem eigenen Ich zu begegnen, weiß, was das heißen soll. Unser Doppelgänger künbete uns den nahen Tod, und da Fräulein K. Ppsilon kein starker Geist ist und als Tänzerin auch nicht zu sein braucht, so glaubt sie natürlich, ihr letztes Stündlein sei gekommen, weint seither, betet, jammert und ist überhaupt unvorsichtig. Im ersten Moment fehlte es natürlich auch an der obligatorischen Ohnmacht nicht, und die guten Attachés hatten ihre liebe Noth und mußten ihr ganzes diplomatisches Talent zusammennehmen, um die Unglückliche wieder in's Bewußtsein zurückzurufen. Dann ging es an ein Trösten, Zureden, Abwehren, das geradezu während war:

„Aber theuerstes Fräulein K. Ppsilon, Sie täuschen sich ja! Sehen Sie nur genauer hin! Es ist ja gar nicht Ihre Doppelgängerin, es ist nur eine Figurantin, die zufällig eines Ihrer Kostüme aus dem Operntheater trägt. Die Sache ist ganz einfach. Der Direktor des Operntheaters hat es dem Direktor des Carltheaters gebohrt, was keine Schwierigkeit gemacht haben wird, da Beide in derselben Haut stecken. Das ist doch leicht zu begreifen.“

Doch das Fräulein begriff es gar nicht, sondern behauptete steif und fest, daß sie ihre Doppelgängerin gesehen und daß ihr das Herr Jauner (ecco il vero Pulcinella!) offenbar zum Possen gethan habe. Sie ist ihm nunmehr spinnensinnig und freut sich über jeden Schaden, den er nimmt. Fürsten und Könige sind schon durch Tänzerinnen zu Grunde gegangen! Wenn

nur nicht die Holde, eine Birouette tanzend, mit de, Fußspitzen den einfüßigen Kolos berührt! Bei Gott ich fürchte, er möchte zu Boden fallen. . .

Sie begriff es nicht. Offen gestanden, wir begreifen es auch nicht. Nach unserem schwachen Verstande ist es nicht ersichtlich, wie der Direktor der Oper sich unterfangen kann, die Kostüme eines Hoftheaters einer Privatbühne zur Abnützung zu überlassen. Da uns aber die ganze Sache nichts angeht, so wollen wir uns den Kopf des Hoftheaterlichen Kostüm-Inspektors nicht weiter zerbrechen. Auch diesen ausgezeichneten Beamten geht ja die ganze Sache nichts an — was sollte sie u n s kümmern? Am Mitternacht sah er jüngst ein mysteriöses Fuhrwerk vor dem Opernhause halten; unbekannte Männer beluden es schweigend mit Ballen und Kisten, die aus der Oper heraustragen wurden, und sie schickten sich eben an, in die Nacht davonzufahren, als der Inspektor, statt den Vorgang schlechthin als treflichen Stoff zu einer Ballade zu betrachten und zu schweigen, mit trivialer Neugier an die Männer herantrat:

„Wo geht der Wagen hin?“

„Herr, in's Carltheater.“

Und der Kutscher peitschte auf die Pferde.

Am anderen Tage glaubte sich der Beamte verpflichtet, seinem Direktor von dem nächtlichen Begegniß Bericht zu erstatten, worauf Herr Jauner (ecco il vero Pulcinella!), der eben im Noth des Carltheater-Direktors steckte, ausgerufen haben soll:

„Das geht Sie gar nichts an!“

Ich sage also: was einen Opernbeamten nicht kümmern soll, kann Unseren höchst gleichgültig sein, und obgleich wir die Wanderungen und Wandlungen der Opernkostüme nicht begreifen, so würde es uns doch sehr leid thun, wenn sie nicht stattfänden. Damit wäre uns wieder ein ergötzlicher Spaß geraubt. Oder ist es kein Spaß zum Todtachen, wenn

entwurf, den Graf Lónyay einreichte, steht in einigem Mitzverhältnisse zu seinen Ausführungen; wer vom Prinzipie des Freihandels aus die Zollvorlagen verwirft, braucht seine Zuflucht nicht dazu zu nehmen, daß der Mangel an genügenden statistischen Material ein Urtheil über die Vorlagen nicht gestatte. — Der Verlauf der Sitzung war der folgende.

Präsident Ghyczy eröffnete die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags. Nachdem der Generalbericht der Finanzkommission über das Budget für 1878 vom Referenten Dr. Dobó eingereicht, ferner das Resultat der gefrigen Abstimmung für die Wahl des mit der Vorberathung des Forstgesetzes betrauten Kommissionsmitgliedern worden war, setzte das Haus die Generaldebatte über die Zollvorlagen fort.

Gabriel Várady.

Als ein entschiedener Freund des Freihandelsystems mag er vom separaten Zollgebiete nichts wissen. Wir sind auf Oesterreichs Industrie angewiesen, so wie Oesterreich unseren blühenden Ackerbau braucht, denn beide ergänzen sich. Dies zu beweisen, ist wohl überflüssig, denn die Thatsachen sprechen deutlich genug. Baron Simonji berief sich als auf eine Autorität auf die Budapest Handelskammer; auch Redner beruft sich auf dieselbe und beweist aus einer Stelle ihrer Petition, daß wir in Oesterreich unseren besten Abnehmer besitzen. Redner wäre selbst in dem Falle für das gemeinsame Zollgebiet, wenn beide Theile einen besonderen Fürsten hätten und ganz getrennt wären, umso mehr jetzt, da wir doch so viele identische Interessen haben. Unser Recht, die Zollbarrieren zu errichten, ist unbestreitbar, wir dürfen aber zu diesem Mittel nur im äußersten Falle greifen. Wir sind die Letzten, die es notwendig haben, sich den der Anwendung jenes Mittels folgenden Erschütterungen auszuweihen. (Beifall im Centrum.) Redner äußert sich in diesem Sinne nicht nur als Mitglied der Regierungspartei, sondern er sprach so auch als Oppositioneller und 1867 begrüßte er mit Freuden den Abschluß des Zoll- und Handelsabkommens. Was das der Regierung zum Vorwurf gemachte Scheitern der Verhandlungen mit Deutschland betrifft, so muß Jeder zugeben, daß der Abbruch für Oesterreich, das überwiegend industrielle, wichtiger ist; freilich ist er auch für uns vom Uebel, doch können wir es leichter ertragen. Graf Apponyi gab der Ansicht Ausdruck, daß durch diesen Ausgleich ein zerstörendes Element in den bisherigen Verband der Monarchie gebracht wird. Wenn dies wahr wäre, müßten ja alle Gegner des jetzigen staatsrechtlichen Zustandes, alle Abgeordneten, welche die strenge Personalunion wollen, für die Vorlagen stimmen. Allein wie man sieht, theilen die Personalunionisten diese Auffassung nicht. Baron Ludwig Simonji bekämpft den jetzt projektirten Ausgleich und hebt rühmend den Ausgleich von 1867 hervor, den er doch seinerzeit als Oppositioneller auch nicht annehmen wollte. Nach zehn Jahren wird er also vermuthlich auch zu den Lobrednern des jetzigen Ausgleiches gehören. Redner gibt schließlich sein Verurtheil über die Vorlagen ab, weil sie ein Fortschritt zum Besseren sind und weil die Regierung ihre patriotische Pflicht erfüllt, indem sie die dem Hause vorliegenden Resultate errang. (Beifall im Centrum.)

Graf Melchior Lónyay.

Mit einem Rückblick auf seine 33jährige parlamentarische Laufbahn beginnend erklärt Redner, daß das Zeitalter, in welches seine Jugend fiel, das Zeitalter des selbstthätigen Patriotismus war. In dieser Schule aufgewachsen wolle er jetzt, wo das Land vor einer hochwichtigen Wendung seiner Geschichte stehe, die Vorlagen nicht vom Standpunkte der momentanen Parteiverhältnisse, sondern aus dem Gesichtspunkte der sachlichen Wahrheit, des öffentlichen Interesses und der konstitutionellen Rechte des Landes besprechen. Man möge dies nicht so auffassen, als wolle Redner wieder den politischen Kampfplatz be-

treten; er wolle nur den Forderungen seines Gewissens Genüge leisten. Nur nothgedrungen Weise habe er wieder ein Abgeordnetenmandat angenommen, um sich gegen seinerzeit gegen ihn erhobene Beschuldigungen zu vertheidigen; das Haus habe ihm diesen Beschuldigungen gegenüber die gewünschte Satisfaktion gegeben, wofür er ihm aufrichtig dankbar sei und wenn er jetzt das Wort ergreife, wolle dies nichts mehr und nichts weniger sein, als die Meinungsäußerung eines besorgten Patrioten über eine Frage, welche eine ganz neue politische Richtung inauguriert. Er wolle demgemäß erstens über das Zollwesen im Allgemeinen und über den Einfluß des Zollsystems auf den materiellen Wohlstand der Nationen sprechen — zweitens diese Ansichten auf die Verhältnisse des Vaterlandes anwenden und sagen, welches Zollsystem seiner Ansicht nach für Ungarn das beste sei — drittens die wichtigsten Gründe für die Zollgemeinsamkeit erörtern — viertens auseinandersetzen, unter welchen Bedingungen es rathsam sei, den neuen Ausgleich zu schließen und fünftens in objektiver Weise prüfen, inwieweit die Vorlagen diesen Forderungen entsprechen und welche finanzielle Folgen sie für Ungarn haben werden.

Bezüglich des ersten Punktes weist Redner nach, daß das Freihandelsprinzip, welches erst in unserem Jahrhundert zu allgemeiner Geltung kam, für die materielle Wohlfahrt der Völker von außerordentlichem Vortheile ist. Die Schutz- und Prohibitivzölle lähmen den internationalen Verkehr, führen zum Zollkrieg, zur Retorsionspolitik, was für kein Volk von Vortheil ist. Dagegen kann das Freihandelsprinzip die glänzendsten Resultate aufweisen. Durch den Freihandel hob sich Frankreichs Verkehr von 2 auf 7 1/2 Milliarden, der Freihandel setzte Frankreich in den Stand, die Kriegsschädigung von 5 Milliarden zahlen zu können. Ein näher liegendes Beispiel bietet unser eigenes Vaterland, dessen ganzer Export- und Importverkehr im Jahre 1850 bloß 95 1/2 Millionen, im Jahre 1874 aber schon 741 Millionen betrug. In diesen Zahlen liegt wahrhaftig keine Aneiferung dazu, vom heilsamen Prinzipie des Freihandels auf die Schutzzölle zurückzugreifen. Selbst wenn Ungarn ein eigenes Zollgebiet bilden würde — und hier geht Redner zum zweiten Punkte über — dürfte es das Freihandelsprinzip nicht aufgeben. Wohl ist es wünschenswerth, auch bei uns eine Fabrikindustrie zu schaffen, doch darf dies nicht durch hohe Schutzzölle angestrebt werden, welche nur ein krankhaftes Resultat ergeben würden. Günstige Handelsverträge, ein selbstständiges Kreditssystem, Sparankheit und Kapitalbildung, endlich ein vervollkommenetes Kommunikationsystem wird nach und nach bei uns Fabriken ins Leben rufen. Ungarn als selbstständiges Zollgebiet müßte dem Freihandel huldigen, könnte aber für einzelne Gegenstände Finanzzölle erheben. Was die finanziellen Resultate dieses Zollsystems betrifft, bedauert er die Unzulänglichkeit der von der Regierung vorgelegten Daten, doch ist er der Ansicht, daß der Brutto-Ertrag ungefähr 20 Millionen betragen dürfte. Damit sei unserer Finanzmisere nicht abgeholfen.

Zu Betreff des dritten Punktes erklärt Redner, daß er ein entschiedener Anhänger des gemeinsamen Zollgebietes war und ist. Er gibt zu, daß die Errichtung eines separaten Zollgebietes auf die Machtstellung der Monarchie nicht von schädigendem Einflusse wäre — war ja Ungarn durch mehr als 300 Jahre mehr Oesterreich ein getrenntes Zollgebiet — er behauptet auch, daß Ungarn zur Errichtung eines besonderen Zollgebietes berechtigt wäre, allein die Gemeinamkeit des Zollgebietes liege im Interesse der ungarischen Landwirtschaft. Schon im Jahre 1844 habe Redner, der sich hebet auf Ghyczy beruft, seine Stimme für die Gemeinamkeit des Zollgebietes und für den Freihandel erhoben. Er sei auch jetzt dafür und sei der betreffende Vertrag oder Ausgleich ganz in derselben Weise zu schließen, wie dies zwischen rechtlich von einander ganz unabhängigen Staaten geschieht. Unter welchen Bedingungen soll nun dieser Ausgleich geschlossen werden? Die erste Bedingung muß die Aufrechthaltung des Freihandelsprinzips sein. Man wünscht in Oesterreich die bisherige Zollpolitik zu ändern, weil die Folgen der Krise von 1873 noch immer nicht verwunden sind, und weil die Fabrikbesitzer sich von der Einführung von Schutzzöllen ein goldenes Zeitalter versprechen. Wenn aber auch der Reichsrath, in welchem die Industriellen einen großen Einfluß besitzen, bereit ist, der österreichischen Industrie dieses Opfer zu bringen, ist es gerecht, ist es billig, von Ungarn zu verlangen, daß es dieses Opfer ebenfalls bringe? (Lebhafter Beifall links.) Nach einer Berechnung von Sachmännern bedeutet der neue Zolltarif eine durchschnittliche Erhöhung der Zölle um 25 Prozent; wenn man dazu noch das Goldagio rechnet, so ergibt es sich, daß Ungarn für die hier konsumirten Fabrikate jährlich um 8 Millionen mehr als bisher an die österreichischen Industriellen zahlen wird. Das Volk wird es vielleicht nicht schwer fühlen, aber die Thatsache des Zahlens bleibt doch bestehen, um so mehr, als Seide, Baumwollwaaren, Tuch u. dgl. selbst von den ärmsten Leuten gekauft werden. Wenn Jemand sagen würde, warum sollen wir uns mit dem ganzen Zollwesen plagen, geben wir den ganzen Verkehr frei, berechnen wir aber, welchen Nutzen die Fabrikanten in Folge der Zölle bisher zogen, heben wir diese Beträge in Form direkter Steuern vom Volke ein und zahlen wir daraus jedem Fabrikanten von Reichenberg, Brünn, Wien u. s. w. die auf ihn entfallende Rente, wenn Jemand diese Sache in dieser Form vor das Parlament brächte und dann noch eine Erhöhung dieser Kontribution um 8 Millionen vorschläge: würde es leicht sein, die Abgeordneten zur Zustimmung dieser Summe zu bewegen? Und doch wird jetzt, nur in anderer Form, Deraignes projektirt. Wir sollen den Fabrikanten 8 Millionen schenken und noch in sicherer Weise, als durch direkte Steuern, denn in der projektirten Weise gibt es kein Schuldigbleiben der Steuer, braucht man nicht einmal die Steuererhebung. (Zustimmung links.) Redner votirt daher die Schutzzölle nicht, weil er dem Volke die neue Last nicht auferlegen will, weil der projektirte Tarif zur Aufhebung der früher bestandenen Handelsverträge führt, die den ungarischen Produzenten die Ausfuhr ihrer Produkte sicherten, und weil selbst die österreichischen Fabrikanten, falls sie zwischen dem Beibehalten des früheren Zustandes und der Errichtung eines separaten ungarischen Zollgebietes wählen müssen, sich gewiß für das Erstere entscheiden werden

(Lebhafter Beifall links), denn jeder Geschäftsmann entscheidet sich stets für das, was für ihn vortheilhafter ist. Die zweite Bedingung des neuen Ausgleiches muß sein, daß beiden Staaten der Monarchie die vollständige freie Verfügung über die Verzehrungssteuern und überhaupt über die indirekten Steuern gesichert werde. Dies ist mit dem Zollbündnisse vereinbar und auch durchführbar. Die Verfügung über diese Steuern ist so wichtig, daß es bezüglich derselben selbst im geeinigten deutlichen Reiche sechs verschiedene Territorien gibt, in welchen hinsichtlich der indirekten Steuern, mit Ausnahme der Zuckersteuer, verschiedene Bestimmungen bestehen. Ungarn bedarf einer radikalen Sanirung der finanziellen Lage, dieses Ziel kann aber nur durch entsprechende Ausnützung der indirekten Steuern erreicht werden. Aber auch politische Gründe erheischen dies. Während der verfloffenen 10 Jahre wetteiferten die zwei Staaten der Monarchie in Betreff der Loyalität mit einander, aber so oft es sich um materielle Fragen handelte, tauchten die Schritte zu Schritt Konflikte auf. Die größten Verdienste um die Dynastie und die Monarchie würde sich derjenige Staatsmann erwerben, der eine Lösung fände, welche diese Konflikte beseitigen würde. Redner hält eine solche Lösung nicht für unmöglich.

Zunächst müßte man die von Zeit zu Zeit wiederkehrende Feststellung der Quote beseitigen. Eine Fixirung der Quote ist immerwährende Zeiten wäre auch nicht gerecht, da die materiellen Verhältnisse wandelbar sind. Das Zweckmäßigste wäre, wenn man bestimmen würde, daß Ungarn für alle, im Dienste der gemeinsamen Angelegenheiten stehenden, auf ungarischem Gebiete geborenen Individuen, angefangen vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten bis zum letzten Soldaten, die für dieselben entfallenden Kosten trage. Wir stellen zur Armeewohl 42 Prozent, dafür aber würden etwaige Ersparungen durch die wohlfeilere Verpflegung der auf unserem Territorium dislozirten Truppen uns zu gute kommen. Dadurch würden alle neuen Quotenverhandlungen beseitigt und der andere Staat müßte aufhören, es als eine Anomalie zu betrachten, daß wir zu den gemeinsamen Ausgaben nur 32 Prozent beitragen und doch bei der Entscheidung über die gemeinsamen Angelegenheiten mit den Oesterreichern gleichberechtigt sind. Der Ertrag der Zölle müßte aber in Folge des obigen Schlußfasses ebenfalls nach der Kopfzahl der Bevölkerung beider Staaten vertheilt werden und um späteren schutzöllnerischen Velleitäten vorzubeugen, müßte stipulirt werden, daß die bisher bestandenen Zollfasse als Maximalfasse zu betrachten sind, die beim Abschluß neuer Handels- und Zollverträge nur ermäßigt werden dürfen. Hinsichtlich der indirekten Steuern besäßen beide Staaten freies Verfügungsrecht.

Zum letzten Abschnitte seiner Rede übergehend, kritisiert Graf Lónyay mehrere Punkte des ministeriellen Motivenberichtes zu den Vorlagen, wobei er nachwies, daß selbst dann, wenn die österreichischen Schutzöllner versprochen würden, unsere landwirtschaftlichen Produkte durch entsprechende Zölle gegen die ausländische Konkurrenz zu schützen, Ungarn den schutzöllnerischen Tarif nicht annehmen dürfe, denn Oesterreich ist nicht der Hauptabnehmer unserer landwirtschaftlichen Produkte und der Zollschutz z. B. für Weizen würde nur die Ausschließung unseres Weizens von den ausländischen Märkten zur Folge haben. Im Februar v. J. hat der Ministerpräsident erklärt, der Ausgleich sei perfekt und vom Standpunkte der materiellen Interessen vortheilhafter, als der frühere. Redner bestritt dies. Der alte Ausgleich erhob das Freihandelsprinzip zum Geize, der neue ist eine einseitige Geltendmachung des schutzöllnerischen Prinzips; neben dem alten Ausgleich bestanden Zoll- und Handelsverträge, die den ungehinderten Export der Produkte Ungarns sicherten; der autonome Tarif macht alle Verträge zweifelhaft; der neue Ausgleich legt uns neue Lasten auf und macht jede Abänderung hinsichtlich der indirekten Steuern für zehn Jahre unmöglich. Redner halte es daher für wünschenswerth, daß der Versuch gemacht werde, einen anderen Vergleich zu schließen. Hierzu sind aber genauere Daten erforderlich, als jetzt vorliegen, denn mit Argumenten geht die Kapazität schwer, mit Ziffern dagegen leicht. Graf Lónyay sollt den Bemühungen der Regierung seine Anerkennung, nur bedauert er, daß sie zu so ungünstigen Resultaten führten. Um daher einen besseren Ausgleich zu erzielen, reicht er den folgenden schriftlichen Antrag ein:

„Da die effektive wirtschaftliche und finanzielle Wirkung der zwischen dem ungarischen Ministerium und dem Ministerium der übrigen Königreiche und Länder Sr. Majestät abgeschlossenen Verträge in Ermangelung verlässlicher Daten nicht festgestellt werden kann: verlag das Abgeordnetenhause die Verhandlung über die Vorlagen, betreffend das Zoll- und Handelsbündnisse und den Zolltarif, und weist das Ministerium an, dem Hause so bald als möglich Vorschläge zu erstatten, in welcher Weise eine sichere Berechnung ermöglichende Daten über den Handelsverkehr Ungarns mit dem Auslande und mit Oesterreich gewonnen werden könnten; bis zu jener Zeit, als diese Daten beschafft und vorgelegt werden können und auf Grund derselben der Ausgleich legislativ verhandelt werden könnte: möge das Ministerium die behufs Verlängerung des status quo nöthigen Maßnahmen treffen.“

(Unterfertigt wurde dieser Antrag von den folgenden zehn Abgeordneten: Graf Melchior Lónyay, Graf Franz Berényi, Desider Bernáth, Baron Ivor Raas, Edmund Steinacker, Ernst Hazay, Graf Ferdinand Remes, Madár Magalyi, Georg Sztyura und Joseph Lichtenstein. — Graf Lónyay wird daher seinerzeit zu einer Schlussrede berechtigt sein.)

Geza Szűcs.

Das Provisorium, welches Graf Lónyay beantragte, findet die Zustimmung des Redners nicht. Er ist überzeugt, daß die Regierung die Sache eingehend studirt hat und den Interessen des Landes gemäß vorgegangen ist. Daß sie nicht bis zum Abschlusse der Verhandlungen unachalbig auf dem Standpunkte ihrer ersten Propositionen bestand, liegt in der Natur der Sache, denn es handelte sich ja um die Vereinbarung eines Ausgleiches; wer aber einen Ausgleich will, der darf nicht gleich mit

Ecco il vero Pulcinella!

H. Wnn.

einem Ultimatum in die Verhandlungen eintreten. Er gibt sein Votum für die Vorlagen ab.

Graf Ferdinand Fides.

Die Interessen des Landes müssen in der durch die bisherigen Gesetze gewährleisteten Weise gewahrt werden, selbst wenn die Nation dadurch genötigt werden sollte, sich auf das Gebiet des passiven Widerstandes zurückzuziehen. Ungarn braucht das Bündniß mit Oesterreich, allein Oesterreich braucht das Bündniß mit Ungarn ebenso notwendig; um dies zu illustriren, bespricht Redner das politische Verhältnis Deutschlands zu Rußland. Redner billigt die von der Regierung befolgte kleinliche Politik nicht. Er betrachtet den Ausgleich von 1867 als eine Konsequenz der pragmatischen Sanktion und der Gesetze von 1848, nicht aber als ein Gesetz, das unter der Maste des Liberalismus in reaktionärem Sinne abgeändert und entstellt werden soll. Um den Preis dieses Ausgleiches verzichtet Redner auf die Wahrung der Interessen des Landes nicht; lieber nähme er noch das separate Zollgebiet an, als daß er um den Preis des Aufgebens der Interessen der Nation die Gemeinsamkeit des Zollwesens anrecht erhalte. (Beifall links.) Und an dieser Auffassung läßt er sich durch den Schreckhaß, daß im Falle der Ablehnung dieser Vorlage der Absolutismus hereinbrechen werde, nicht irre machen. (Heiterkeit und Beifall links.) Der Ministerpräsident ist bereit, auf Alles einzugehen, nur damit er dem Lande das Opfer bringen könne, an der Spitze der Regierung zu bleiben. (Heiterkeit und Beifall links.) Redner nimmt dieses große Opfer nicht an. Die Budgets der verfloßenen 10 Jahre weisen durchschnittlich ein Defizit von 30 Millionen aus. Wir müssen trachten, endlich Ordnung in unseren Staatshaushalt zu bringen. Dies kann nur dann erreicht werden, wenn wir durch Erschließung wohlfeiler Kreditquellen den Zinsfuß herabdrücken und dadurch die Steuerkraft heben, wenn jeder einzelne Posten der Ausgaben möglichst reduziert wird, wenn wir den Theil der Verzehrungssteuern, der bisher in österreichische Kassen floß, zur Erleichterung unserer Lasten verwenden. Wenn man aber diese Punkte nicht auf einmal, sondern nur nacheinander zur Anwendung bringt, werden sie zu nichts Anderem führen, als zu einer mit Galgenhumor erwirkten Galgenstrafe. (Heiterkeit.) Nach einer längeren Polemik gegen die Politik der „zeitweiligen Suspendirung der Prinzipien“ bemerkt Redner, die Regierung habe Ungarn in eine solche Lage gebracht, daß wir beinahe mit Reid auf Rumänien blicken müssen. War die Fusion nur dazu notwendig, daß man einen Mann finde, der den Muth habe, der Nation diesen Ausgleich zu empfehlen? Auch in Polen fand man immer eine Majorität, welche stets Dasjenige votirte, was schließlich zum Untergange führte. Redner nimmt die Vorlagen nicht an. (Lebhafter Beifall links.)

Mittlerweile war es 2 Uhr geworden und wurde nun die Sitzung geschlossen. Die Debatte wird am Montag fortgesetzt.

Zur Tagesgeschichte.

Freudiges Entzücken erfüllt die stolze Römerbrust unserer Offiziosen, die hochehobenen Hauptes den „diplomatischen Sieg“ ihres Herrn und Meisters verkünden. Graf Andrassy's „entschiedenes Auftreten“ hat in St. Petersburg „imponirt“ und Fürst Gortschakoff fand es der Klugheit angemessen, den Standpunkt des Grafen zu acceptiren. Weniger enthusiastische Verehrer der Andrassy'schen äußeren Politik finden freilich, daß Gortschakoff im Grunde sehr wohlfeile, nichts sagende Phrasen gesagt hat. Graf Andrassy hatte der „österreichisch-ungarischen Interessen“ gedacht, Gortschakoff gedenkt dieser mit keiner Silbe; der Graf wünscht einen Kongreß, der Fürst geht auch darüber mit beredtem Stillschweigen hinweg. Das sieht äußerst wenig übereinstimmend aus. Im Grunde glauben wir jedoch an die wieder hergestellte entente cordiale, die eigentlich gar nicht gefährdet war. Graf Andrassy betonte ja selber in seiner Verbalnote, daß er bei allen seinen Reklamationen sich auf Verprechungen Rußlands berufen könne und Herr v. Novikoff versichert, Fürst Gortschakoff werde „an den in Reichstadt getroffenen Vereinbarungen festhalten“. Ebenso bezeichnend ist die Sprache der „Eingeweihten“ in Berlin; dort soll man das Auftreten des Grafen Andrassy vom Beginn an nicht besonders tragisch genommen haben, um so weniger, als dessen Verbalnote in Varzin — vidimirt worden sei. Ob diese letztere Behauptung steht, wagen wir dennoch zu bezweifeln; denn es wäre das eine „Intimität“, die der völligen Abhängigkeit gleich käme. Uebrigens sehen wir uns diesmal in seltener Uebereinstimmung mit den Berliner Offiziosen; auch uns erschien das jüngste Auftreten unseres gemeinsamen auswärtigen Ministers wenig ernsthaft. Meldet man doch heute, daß hierdurch nur unser Einmarsch in Bosnien — Herzegovina maskirt und — begründet werden soll. Rußland bedroht in Bulgarien unsere Interessen, deshalb besetzen wir zwei Provinzen der Türkei. Es geht nichts über diese „Interessenpolitik“ des „Drei-Kaiserbundes“.

Der Kongreß vor schlag Andrassy's soll bereits von „mehreren“ Kabinetten Zustimmung erhalten haben; nur diejenige Macht, welche hierbei zunächst in Betracht kommt, nämlich Rußland (und wohl auch Deutschland) perhorreszirt diesen Vorschlag. Auch von der gemeldeten englisch-österreichisch-ungarischen Solidari-

tät in der Donau- und Dardanellenfrage halten wir blutwenig; in den englischen Parlamentsverhandlungen, sowie in den vorgelegten Aktenstücken sieht man vergeblich nach der Spur einer Annäherung zwischen London und Wien. Ueber die gestern im englischen Parlamente eröffnete Diskussion über den Spezialkredit der Regierung bringen wir an anderer Stelle dieses Blattes ausführliche Mittheilungen. Inzwischen dauern in England die Meetings für und gegen die Regierungspolitik fort; jüngstens fand ein Rencontre beider Parteilösungen in London statt; hier blieben die Regierungsfreunde in siegreicher Majorität.

In Paris will man erfahren haben, daß die Russen keine Absicht haben, Konstantinopel anzugreifen, sondern sie wollen nur die nahen Höhen besetzen, so daß beim Fehlschlagen der Friedensverhandlungen die Stadt sofort genommen werden könnte. Mittlerweile scheint man jedoch in Stambul anderer Meinung zu sein. Man meldet von dort: Die Vertheidigung der Hauptstadt wird für den Fall eines Angriffes gänzlich der Armee überlassen bleiben; die Regierung hat auf das Projekt einer Entfaltung der Fahne des Khalifats gänzlich Verzicht geleistet, da sie nicht die Verantwortung für die Folgen eines solchen Schrittes auf sich nehmen mag. Der Sultan soll für seine Person entschlossen sein, in Dolma-Bagdische bis zum letzten Momente auszuhalten, um den Muth der Vertheidiger zu heben und die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Griechenland wird also auch seinen „Krieg“ haben. Man telegraphirt nämlich aus Athen vom 21. Januar l. J.: Nach der Rede Komunduros' votirte die Kammer in geheimer Sitzung mit 121 gegen 6 Stimmen das volle Vertrauen der Regierung und ermächtigte dieselbe, für die Interessen Griechenlands entsprechend zu handeln.

Zwischen Vatikan und Quirinal ist abermals eine Verstimmung ausgebrochen. Es wird nämlich aus Rom berichtet, die Jesuiten hätten es beim Papste durchgesetzt, daß derselbe kein Todtenamt für Victor Emanuel abhalten läßt, indem sie erklärten, man könnte sonst die Haltung des h. Stuhles der im Verstorbenen personifizirten Revolution gegenüber als günstig auslegen. Ferner heißt es: Der gegen König Humbert beabsichtigte Protest des päpstlichen Stuhles, in eine kurze, trockene Formel gekleidet, wird bereits vorbereitet, aber er bleibt in Simeoni's Gewahrsam bis zur Erledigung einer Anzahl anderer, auf die Stellung des päpstlichen Stuhles zum neuen König bezüglicher Fragen. Endlich meldet man noch aus dem Vatikan, der englische Kardinal Manning habe bewirkt, daß eine Kardinals-Kongregation beauftragt wurde, unter Beiseitesetzung aller bisherigen diesbezüglichen Beschlüsse die Art und den Ort des künftigen Konklaves festzustellen.

Aus dem englischen Parlament.

Die Diskussion über den von der Regierung geforderten Spezialkredit hat gestern, als am 31. Januar l. J., im englischen Parlament ihren Anfang genommen. Ober- und Unterhaus schickten eine Reihe Redner in's Treffen; die Opposition war jedoch darunter nur durch Kämpen zweiten und dritten Ranges repräsentirt; die eigentlichen Führer, wie Gladstone, Hartington u. A. hielten sich noch in der Reserve. Ueber das Schicksal des Regierungsantrages waltet indessen kaum ein Zweifel, da selbst von Seite der Liberalen viele Stimmen den Kredit votiren werden, falls bis zur Abstimmung der Waffenstillstand noch nicht unterzeichnet worden ist. Daraus erklärt sich die unausgesetzte Anfrage der Liberalen und die eifrige Verhinderung der Regierung, daß sie vom Abschluß der Waffenruhe keine Kenntniß habe. Die Erklärungen des Lord Derby über Englands Stellung zum Friedenswerke, über das eventuelle Einlaufen der englischen Flotte in die Dardanellen und die Möglichkeit einer Besetzung Konstantinopels durch England bestärken nur frühere Aeußerungen der Regierung; interessant ist die Bemerkung Derby's, daß „der Vormarsch der Russen wahrscheinlich vor der lokalen Ruheförderung in der Herzegovina geplant gewesen sei, womit auf die Unehre der russischen Politik, sowie auf die russischen Agenten auf der Balkanhalbinsel deutlich hingewiesen wird. In Petersburg wird diese Aeußerung Derby's sehr unangenehm berühren. Die Berichte über die Parlamentsverhandlungen lauten:

London 31. Januar. (Oberhaus.) Auf

die Anfrage Stra the de n's erwiderte Lord Derby: Er habe niemals behauptet, daß die Flotte unter feinen erdenklichen Umständen nach Konstantinopel gehen dürfe, es könnten Verhältnisse eintreten, wo dies ein Akt der Zweckmäßigkeit wäre und durchaus nicht den allgemeinen Frieden gefährden würde, wo dies vielmehr, wenn es im Interesse der Humanität unternommen wird, für die Erhaltung des Friedens förderlich wäre.

Stanhope fragt: ob die Regierung von dem Abschlusse des Waffenstillstandes benachrichtigt oder ob irgend ein Vorschlag betreffs der Besetzung Konstantinopels durch die Russen, ausschließlich oder gemeinsam mit einer anderen Großmacht, vorliege? — Lord Derby bedauert, die erste Frage verneinen zu müssen; er habe vor zwei Stunden den Grafen Schuvaloff gesehen, der gleichfalls ohne Nachsicht sei; er habe auch die vertrauliche Mittheilung Gortschakoff's an Schuvaloff gesehen, in welcher Gortschakoff die eigenen Schwierigkeiten konstatirt, welche die Verzögerung erklären, andererseits habe bekanntlich die Porte seit mehr als einer Woche Frist die Instruktionen an die Delegirten geendet, die Verzögerung sei daher nicht die Schuld der Türken; er hoffe, die Erklärung bald zur Hand zu haben. Hinsichtlich der Frage, ob die Besetzung Konstantinopels durch Rußland gemeinschaftlich mit einer anderen Großmacht jüngst als eine der Friedensbedingungen aufgeworfen worden sei, könne er dieselbe ohne Zögern verneinend beantworten. Rußland habe weder vorgeschlagen, daß eine diplomatische Sanktion der Besetzung Konstantinopels durch die Russen gegeben werde, noch sei eine gemeinsame Okkupation vorgeschlagen worden. — Pembroke fragt, ob die Regierung bei dem Friedensschlusse für den Schutz der muslimanischen Bevölkerung sorgen wolle? — Argyll fragt, ob die Regierung auch für die Christen sorgen wolle; derselbe betont die türkische Tyrannei in Armenien und den griechischen Provinzen und meint, wenn den Letzteren nicht, von der Rebellion abzuhalten, übernahm eine ernste Verantwortlichkeit. — Stanley, Buxclench und Fortescue greifen Argyll an, während Ripon denselben rechtfertigt. — Lord Derby erklärt, er lege Armenien nicht die Wichtigkeit bei, welche demselben von mancher Seite bezüglich der englischen Interessen beigelegt werde, aber er bezweifle die Weisheit der Sprache, welche den Vormarsch der Russen nach jener Richtung ermutigt; Argyll habe den zunehmenden Fanatismus der Mohamedaner in Asien der politischen Unbedeutendheit Frankreichs nach dem 1870er Kriege zugeschrieben, allein die Vermehrung der Steuer in Folge der finanziellen Verlegenheit der Türkei sei die einfachere Erklärung. Die englischen Depeschen sind nicht Schuld an dem Ausbruche des Krieges, der Vormarsch der Russen war wahrscheinlich vor der lokalen Ruheförderung in der Herzegovina geplant; betreffs des jetzigen Zustandes der Türkei möchte er erst klarer sehen, wodurch derselbe erzeugt werden soll. Die erste Sorge ist die Lösung mit der Zustimmung und unter der Mitwirkung aller europäischen Mächte; sobald die Friedensbedingungen bekannt sind, werde er sie eingehendst und ernst erwägen; es sei eine Pflicht der Regierung, in einem halbcivilisirten Lande, wo ein starker Fanatismus herrscht, die Herstellung einer gleichen Gerechtigkeit für Mohamedaner und Christen zu sichern.

London, 31. Januar. (Unterhaus.) Im Unterhause kündigte Kenealy für morgen die Anfrage an: ob es unwahr sei, daß das Drei-Kaiserbündniß völlig wiederhergestellt sei? — Jenkins will morgen fragen, ob ein Theil des verlangten Kredites bereits verausgabt sei? Auf mehrere Anfragen erklärte Bourke: Der Telegraph zwischen Konstantinopel und Adrianopel war bis zum 29. d. M. ungestört, er hörte aber, derselbe sei heute zwischen Gallipoli und Konstantinopel abgetrennt worden. Die Regierung stehe jetzt mit Konstantinopel in Verbindung, um festzustellen, wie viele Personen daselbst zum englischen Schutze berechtigt seien. — Hierauf beantragte Fortier das bereits bekannte Amendement zum Organisationskredit und führte aus, daß derselbe bis jetzt durch nichts gerechtfertigt sei. (Lebhafter Beifall der Opposition.) — Cross rechtfertigt die Politik der Regierung und betont wiederholt, daß Englands Ziel der dauernde Friede sei, daß aber die Regierung, da die Russen vorrücken, auf ihrem Antrage beharren müsse.

Den neuesten Meldungen zufolge dürfte der Antrag eine Majorität von 100—120 Stimmen erhalten.

Lokal-Anzeiger.

Hauptstädtische Baukommission.

Budapest, 1. Februar. Die hauptstädtische Baukommission beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung unter Anderem mit zwei äußerst wichtigen Gegenständen: der Stromregulirung im Gebiete der Hauptstadt und den überhängenden Felsen des Bloksberges — beinahe zwei Themata, welche in letzterer Zeit im Vordergrund der lokalen Ereignisse standen. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Referent Johann Bobula brachte die Frage des Hausenfangdammes zur Sprache und interpellirte warum letzterer nicht zur rechten Zeit fertig geworden. Der Vorsitzende, Vizebürgermeister Gerlőczy, wies darauf hin, daß diese Angelegenheit bereits im Ministipalausschusse zur Genüge erörtert wurde und bittet den Interpellanten, sich zu gebüden, bis der Magistrat in seinem erschöpfenden Berichte jede gewünschte Aufklärung geben werde. Die Antwort wird zur Kenntniß genommen.

Der Vorsitzende stellte hierauf den Antrag, es möge ein Subkomité entsendet werden, welches zu untersuchen hätte, ob und inwiefern die von der Hauptstadt und der Regierung im Jahre 1876 angeordneten und seither durchgeführten Schutzmahregelein gegen das Hoch-

wasser ihrem Zwecke entprochen haben. Der Antrag fand im Schoße der Kommission allseitige Zustimmung und die Diskussion drehte sich nur darüber, ob die Hauptstadt allein oder in Gemeinschaft mit Regierungsorganen diese Untersuchung durchführen solle. S. Steiger spricht sich für das Letztere aus, da mit dieser Frage die Regulierung der unteren Donau in inniger Verbindung steht, während Gerlóczy der Ansicht ist, daß in gemischten Kommissionen die Sachen stets verschleppt und verzögert werden. Wenn die Hauptstadt selbst die Ursachen ermittelt, vermag sie mit positiven Vorschlägen an die Regierung heranzutreten, welche dieselben nicht unberücksichtigt lassen kann. Nachdem noch mehrere Mitglieder sich in diesem Sinne geäußert, wurde aus dem Schoße der Baukommission zur Untersuchung der Mängel der Donau-Regulierung und der Ursachen der Inundation eine aus den Herren Gerlóczy (Präsident), Joseph Eggert, Lechner, Joseph Vogler, Preußner und Freisleder bestehende und durch die Experten Mihalik, Ministerialrath in Pension, und Johann Hunfalvi zu verstärkende Subkommission entsendet.

Nun kam das Schicksal der unter den überhängenden Felsen des Bloßberges befindlichen Häuser zur Verhandlung. Die aus Anlaß des jüngsten Unfalls ermittelte Untersuchungskommission berichtet, daß die Dolomitsteine zwar fest und solid zu sein scheinen, aber es lasse sich trotzdem für die Zukunft nicht bürgen. Die betreffende Bergpartie wurde gelegentlich eines damaligen Unfalls bereits im Jahre 1875 untersucht und stellte damals das Ingenieuramt den Antrag, die vorliegenden Felsen seien (mit einem Kostenaufwande von 68,000 fl.) zu entfernen und die unterhalb derselben befindlichen 31 Häuser, sowie die armen Leuten und mancherlei Gesindel zum Aufenthalte dienenden Felslöcher zu beseitigen, ohne daß damals eine Einwilligung der Kommission erfolgt wäre. Steiger ist der Ansicht, eine Entfernung der Felsen würde zu nichts führen, da andere an deren Stelle vorzuziehen wären. Er beantragt, man möge die erwähnten 68,000 fl. zur Explorations- und Demolierung der einunddreißig Häuser verwenden, in welchem Falle man auch die Straßen erweitern und die Kommunikation erleichtern könnte. Die Kommission beschließt in diesem Sinne.

Von den übrigen Gegenständen heben wir folgende hervor: Die Beleuchtungskommission berichtet, daß im abgelaufenen Jahre in Ofen die Gasbeleuchtung vollkommen den vertragsgemäßen Stipulationen entprochen habe; am stärksten war die Leuchtkraft im August: 13 1/2 Kerzen, am geringsten im November: 10 1/2 Kerzen (3/2, respektive 1/2 Kerzen-Leuchtkraft über das kontraktliche Normale). Die Pester und Ofener Gaswerke wurden eingehend untersucht und die Vorräthe derselben als vollkommen ausreichend befunden.

Es werden die Schlussrechnungen von Buzzi und Keller, der Unternehmer des Ausbaues des Telefons, vorgelegt. Das Aufsichtskomitee findet dieselben in Ordnung; das Ingenieuramt beantragt jedoch einen Posten von 11,381 fl. Die Baukommission findet keine Veranlassung zu Abzügen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 1. Februar.

Wetterbericht. Die Witterung war heute ziemlich heiter, Temperatur Morgens 0 Grad R., Mittags + 4 Grad R., Barometer 763 Mm.

Kronprinz Rudolph in Dublin. Man schreibt der „Fr. Pr.“ aus London: Kronprinz Rudolph gewann in Dublin die öffentliche Meinung im Sturm. Jedermann sprach davon, daß derselbe nach dem Scheitern der Brigg „Dlinska“ sofort sich von dem Kapitän Lacoride persönlich Bericht über das Unglück erstatten ließ, daß er mit großer Freigebigkeit eine bedeutende Summe der Mannschaft des Lebensboots schenkte, welche die Matrosen der Brigg gerettet hatte, und sich auch sonst um die Mannschaft des unglücklichen Schiffes auf das Thätigste annahm. Der Kronprinz besuchte den Secirsaal auf der Universität in Dublin und überraschte die Professoren durch seine gründlichen Kenntnisse in der Anatomie. Auch besichtigte der Kronprinz das große Teleskop, welches soeben beim Dubliner Mechaniker Grubb für die Sternwarte in Wien um den Preis von 80,000 fl. in Gold angefertigt wird. Der Erzherzog ließ sich alle Details erklären und besichtigte die einzelnen Theile des Instrumentes sehr genau. Die Werkstätte war mit elektrischem Lichte beleuchtet, so daß das Teleskop noch besser als am Tage im Augenschein genommen werden konnte. Dasselbe wird im August fertig und soll das größte der Welt sein.

Rafael v. Erlanger, der Gründer und Chef des Hauses „Rafael Erlanger und Söhne“, ist in der vorigen Nacht zu Frankfurt am Main im Alter von 68 Jahren gestorben. Er war ein außerordentlich gewandter und urbaner Mann. Im Jahre 1847 noch ein einfacher Börsenmakler, legte er im Jahre 1848, durch richtigen Blick und vom Glücke begünstigt, den Grund zu seinem Vermögen in ähnlicher Weise, wie einst der Gründer des Hauses Rothschild. Seit einigen Decennien General-Konsul von Schweden und Portugal, kontrahirte er in der Regel die Anleihen dieser beiden Staaten. Vor circa zwölf Jahren wurde er in den erblichen portugiesischen Freiherrnstand erhoben. Sein ältester Sohn ist der bekannte Bankier Emil v. Erlanger in Paris. Zwei andere Söhne, die Barone Victor und Ludwig Erlanger, befinden sich in Wien. Victor wird das Geschäft in Frankfurt fortführen.

Fünfsigjähriges Doktorsjubiläum. Die Budapester Universität hat den pensionirten Richter des obersten Gerichtshofes, Stephan Madis-Rovácsen, welcher am 1. Februar 1828 an der Budapester Universität zum Doktor der Philosophie promovirt

wurde, durch die Ueberreichung des Jubilar-Ehren-Diploms ausgezeichnet.

Weiter auch in der ersten Permanenz. Nun, da die Dampfmaschinen ihre pustende Arbeit nicht mehr im Interesse des Gleichgewichtes in der Kanalhaushaltung verrichten und die „permanenten“ Stadtväter, mit der Erklärung, daß Budapest gefahrlos sei, des vierstündigen Turnus entprochen sind, ist es wohl gestattet, auch der heiteren Seite der zehntägigen und neunmündigen Permanenzsitzung zu gedenken. Man darf es dem „Schreiber dieses“ auf seine eigenen Erfahrungen hin und auf's Wort glauben, daß es nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehörte, neun bis zehn Stunden „in einem Athem“ am grünen Tische des Magistratszaales zu sitzen und mit stets schreibfertigen Stifte dem Rauschen des Wassers, dem Klappern des telegraphischen Apparates, dem Durchbruche der Dämme oder dem Knistern des Eises zu lauschen; mitunter aber kamen doch heitere Momente, in welchen er sich einigermaßen für ein ungeheueres Quantum von Langweile entschädigt fühlte — ja, der Langweile; denn offen gestanden, es fehlte der Permanenzkommission der 1878er Saison jener interessante Charakter, jenes schmunzvolle Etwas, wie es die weiland Hochwasserkommission vom Jahre 1876 in so hohem Maße besaß. In den zehn Tagen ihrer Wirksamkeit hatte die diesjährige Permanenz bloß ein einziges Mal die Ehre, eine Erzellenz zu begrüßen, diese Letztere (Ministerpräsident Tisza) hatte gleichwohl das Vergnügen, den vorstehenden Vizebürgermeister Kada — genau so heiß zu finden, wie vor zwei Jahren. Kein Wunder! Herr Kada stürzt sich in der Regel mit einer wahren Rettungswuth in das nasse Element und verläßt es nicht eher, bis nicht selbst seine Stimmbänder durchfeuchtet werden und sich vollständige Aphonie eingestellt. Der Mann hat eine bewundernswürdig zähe Natur; bis zum hundertsten Telegramm hält er aus, schließlich muß freilich auch er sich „abwechselfn“ lassen. Diesmal trafen rund sechshundert Telegramme ein; einige Stationen — so: Waizen, Adony und Dunaföldvár — waren enorm fleißig, sagten übrigens beinahe stets das Nämliche, so daß in der Regel beim Bekanntwerden des Datens die Kommission im Chorus den Inhalt zu rezipieren pflegte und der Schriftführer in der That oft genug nur kopfnickend die Bestätigung zu geben hatte. Trotz Alledem bot eine Depesche wenigstens momentan einigen Gesprächsstoff, denn die Stunden hatten gar zu bleierne Füße, die man, wie es eben ging, abzuhauen bemüht war. Zwei perfekte Zeichner — ein Journalist und ein hoher Beamter — ließen keinen Anwesenden unarrivirt und eine besonders gelungene Karrikatur, über die natürlich der Mitgenommene am Meisten lachte, machte unstrittig mehr Jurore, als die Meldung vom Absperren der Sorokfärer Schleuse. Waren die Tage nicht amüsant, so waren's die Nächte noch minder. Seltsamer Weise hielten stets müde, grauhaare Stadtväter die Nachtwache, da die jüngeren zur Stunde der Thorsperre in der Regel verdufteten; entweder sie hatten von ihren naturgemäß ebenfalls jüngeren Ehegesponsinen gemessenen Auftrag, zu Hause zu nachten oder — sie wußten der Hochwassergefahr sonst irgend eine angenehme Seite abzugewinnen. Je tiefer in die Nacht hinein, desto schläfriger wird's im Saale. Selbst der Dunaföldvárer Richter Bernsdorfer schickte nicht mehr mit pedantischer Pünktlichkeit alle zwei Stunden eine Depesche, in dem strahlend hell erleuchteten Raume herrschte geisterhafte Stille und sogar nach der mit Spinnweben umzogenen Weinflasche, welche zuweilen ein vorzügliches Mitglied auf den Tisch des Hauses stellte, rührte sich keine Hand. Ein gemüthliches Kartenspiel wurde allerseits auf's Innigste herbeigewünscht, aber jeder diesbezügliche Antrag wurde — als dem Decorum nicht entsprechend — mit feuchter Einstimmigkeit verworfen... Dies war das Bild der 208stündigen Sitzung in ihren letzten zwei Dritttheilen — mögen wir auch vor — interessanteren Sitzungen der Hochwasser-Permanenzkommission bewahrt bleiben immerdar!

Ueber das Hochwasser im Bester Komitat sind vom Vizegespan Joldváry heute Mittags folgende telegraphische Nachrichten eingelangt: Das Eis steht bei Adony und Pentele unbeweglich. Der Wasserstand hat seit 24 Stunden um 10 Centimeter abgenommen. Nachdem der Komitatskommissar Jankovics die untere Insel mit dem Nothwendigsten versehen, verfügte er sich heute aus Csesi mit zehn Wagen, drei Pontons und 3000 Laib Brod nach Dunapentele, von wo er versuchen wird, in den oberen Solter Bezirk zu gelangen. Zur Herstellung des zerstörten Aggagosfer Dammes wurden die nothwendigsten Verfügungen getroffen und es ist demnach zu hoffen, daß binnen wenigen Tagen der Verkehr zwischen Lacshaza, Dömsöd und Tass hergestellt sein wird. — Der Wasserstand bei Budapest war um 6 Uhr Abends bereits auf 13 Fuß 9 1/2 Zoll gesunken.

Evation. Dr. Kayserling beschloß gestern Abends in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums den Cyklus seiner diesjährigen interessanten Vorträge. Zum Schluß des Vortrages überreichte ihm ein Universitätslehrer im Namen des Auditoriums einen mit tricolorer Schleife geschmückten Lorbeerkranz. Dr. Kayserling dankte für diese Auszeichnung und versprach — falls es seine Gesundheit gestattete — die Vorträge auch im nächsten Jahre fortzusetzen.

Ein guter Christ und schlechter Musikant. Vom Bürgermeister zu Korneuburg ist eine amtliche Zuschrift mit folgender Adresse an die Budapester

Oberstadthauptmannschaft gelangt: „Tekintetes Főkapitány Hivatalnok a Budapeste.“ Die infliegende Zuschrift war natürlich deutsch.

Eine betrogene Braut. Juliana H. hat bereits einige Jahre flott gelebt und sich trotzdem auch etwas erspart. Vor drei Monaten lernte sie den aus Lemberg gebürtigen, 28 Jahre alten Jakob Mises kennen, der ihr einen Heirathsantrag machte, den sie auch annahm. Während dieser Zeit entlockte Mises seiner Braut circa 600 fl., um die Vorbereitungen für die häusliche Einrichtung zu treffen. Schließlich erhielt Mises auch 30 fl., um im Tempel die Trauungsstare zu erlegen. Nachdem Mises für seine Zukünftige auch schon den Brautkranz anfertigen ließ, mit der Bestimmung des Hochzeitstages aber immer hinter dem Berge hielt, erkundigte sich Julianna H. endlich im Tempel selbst, wann ihre Trauung stattfinden sollte. Da erfuhr sie, daß Mises die Tare von 30 fl. nicht bezahlte und auch keine Trauung angefangen habe. Ferner erfuhr sie, daß ihr Bräutigam ihr ganzes Geld und ihre Pretiosen verjubelt habe und mit einer Anderen ein intimes Verhältniß eingegangen sei. Die Betrogene ist nun von Mache erfüllt und wünscht nichts weniger, als daß der Treulose, den sie heute verhaßt liebt, geheilt werde. Derselbe hat übrigens auch andere Leute beschwindelt.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Die gewerblichen Verhältnisse gestalten sich immer schwieriger und war in dieser Woche der Verkehr anläßlich des Zinsquartals ungemein schwach; wir erwähnen beispielshalber, daß ein seit 70 Jahren bestehendes renomirtes Geschäft seit seinem Bestande die schlechteste Woche hatte. Das Faßhingsgeschäft ist durchschnittlich um die Hälfte schlechter, als das vorjährige und ist auch keine Besserung mehr zu erwarten, da die meisten Välle von Bedeutung bereits vorüber sind. Damenmodengeschäfte haben geringen Verkehr und bei den Kleidermachern sind über 200 Gehilfen beschäftigungslos. Bei Schuhmachern wurden in dieser Woche nur drei Gehilfen eingestellt; in zahlreichen Werkstätten, wo immer für einige Leute Beschäftigung war, ist jetzt kein Gehilfe zu treffen. Hutmacher, Posamentierer, Korbflechter, Buchbinder, Galanterie-, Porzellan- und Bekleidungsgegenstände, Decken- und Matrasenmacher, Tapezierer, Tischler, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Vergolder, Bildhauer, Sattler, Wagner, Kiemer, Spengler, Schlosser, Kupferfächler, Gelbgießer und Faßbinder klagen über Geschäftslosigkeit und schlechtes Ansehen. Bis jetzt zeigt sich noch sehr geringe Baulust und ist wenig Aussicht, daß dieselbe einen günstigen Aufschwung nehmen werde. Im Januar wurden 22,000 Hektoliter Faßgeschirre geacht, somit bedeutend weniger, als im Vormonate, da in den Spiritusfabriken der Verkehr stark abgenommen hat.

Theater, Kunst und Literatur.

(Volkstheater.) Die seit Wochen in Aussicht gestellte Novität mit dem so wenig salonfähigen Namen „A csirketogó“ („Der Hendlfänger“) — wir haben sie glücklich überstanden, und fragen uns nun, woher wir mit uns das gesammte glänzende Haus die Geduld genommen, Hendlfängers Erbenwallen bis zum Ende anzusehen. Doch brauchen wir uns die Antwort nicht lange schuldig zu bleiben, wenn wir einen Blick auf den Theaterzettel werfen, der uns den Namen der Frau Soldos in fettgedruckten Lettern zeigt. Die unmaßähnliche Künstlerin spielte ein Wäscherinmädchen, das von einem eleganten „Hendlfänger“ verführt und von einem klumpentum „Hendlfänger“ geliebt wird. Sie spielte und sang zum Entzücken brav und schön und sie mußte alle ihre neuen Lieder wiederholen. Leider dauert das Stück drei Stunden, während die Soldos höchstens eine Stunde hindurch auf der Bühne beschäftigt ist und man bekommt in diesen beiden anderen Stunden eine so reiche Auswahl an Geschmackslosigkeiten zu hören, daß man öfter als billig die Geduld verlieren könnte, und zum Ueberflus beginnt auch der Partner der Frau Soldos, Herr Gori, jeden Augenblick sich wie ein aufgezogenes Spielwerk zu geben. Gerechterweise müssen wir übrigens anerkennen, daß die Leistungen der Herren Gori und Horváth — Ersterer machte aus der Tittelrolle das Mögliche und Letzterer bot als „Altgefelle“ eine äußerst charakteristische Figur — eines besseren Stückes würdig gewesen wären und daß auch die Herren Thianyi und Gyüd und Frau Lukácsy sich über die Sphäre des „Hendlfängers“ — wir möchten das häßliche Wort hiemit zum letzten Male niedergeschrieben haben — weit erhoben. Die Versuche der lebenswürdigen Galerie, den Autor des seinem Stoffe und seiner Behandlung nach gleich mißlungenen Stückes herauszurufen, scheiterten an der kritischen Entrüstung des Parterres.

(Im deutschen Theater) in der Wollgasse eröffnete heute Joseph Lewinsky sein Gastspiel vor einem zahlreichen Publikum. Die Meisterschaft Lewinsky's in dem pointirten Vortrage, in der scharf markirten Bewegung, in dem süßen Umschlagen der Stimme vom hellen Klange des Glückes zum Kreischen des Jornes oder zur Heiterkeit der Verzweiflung verfehlte nicht die zündende Wirkung. Aber auch die Schattenseiten seiner Virtuosität traten deutlich hervor. Wenn er nicht spricht und gestikulirt, tritt Leere und Langweile ein, er muß fortwährend überreden und charakterisiren, weil er nicht in der Totalität den Charakter vertritt, er muß lauter einzelne Wirkungen erzielen, weil seine Darstellung keine ganze große Wirkung hervorbringt. Diese Mängel zeigten sich besonders in dem unverwundlichen Molliere'schen Lustspiel „Der Geizige“, der mehr eine Eigenschaft, als einen Charakter repräsentirt und dessen Persönlichkeit erst der Schauspieler schaffen soll. Von den anderen Darstellern ist wenig Erbauliches zu sagen. Frä. Clara Lorenz ist eine hübsche jugendliche Erscheinung, deren Leistungen heute aber noch zu sehr die wenn auch talentirte Anfängerin verriethen. Herr Feld gab den König in „Gringoire“ im Ganzen recht gut und errang stellenweise verdienten Beifall. Alles Uebrige war der barste Jammer — wie es auch nicht anders möglich, wenn die in der Pöffe und Operette großgezogenen Herren Lindau, Müller, Hirsch und Jordis hochbedeutend reden sollen. Dazu hatten diese Herren ihre Rollen so schlecht memorirt, daß fast in jeder Scene ausschällige Verflö-

vorkamen. Herr Müller speziell schien in einemfort ein Couplet auf der Zunge zu sitzen. Es war, als hätte er es gerne einmal laut geklagt: „Nun soll ich gar hochdeutsch reden, und ich weiß doch nicht warum — es ist zu dumm!“ ...

Offener Sprechsaal. *)

Artikel aus der „W. mediz. Wochenschrift“, redigirt von Dr. Wittelschöfer, vom 12. Januar 1878, betitelt: **Ueber die schädlichen Wirkungen des gefälschten Anatherin-Mundwassers.**

Die mannigfachen schlechten Nachahmungen, welche das allgemein beliebte Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, zu erdulden hat, macht es zur Pflicht, im Interesse der leidenden Menschheit, sowie des ordnenden Arztes hinzuweisen, daß trotz vieler chemischen Analysen die einzelnen Bestandtheile des echten Popp'schen Anatherin-Mundwassers noch Niemand ergründet hat und alle Versuche, dasselbe nachzuahmen, kein auch nur annähernd zur Friedentellendes Resultat lieferten. Der billige Preis solcher Fälschungen, welche werthlose Ingrediven enthalten, die Zusammenfügung daher eben auch eine schlechte zu nennen ist, hat so Manchen zum Versuche verleitet, aber sofort beim ersten Gebrauche zur Erkenntniß der Unzulässigkeit gebracht, ja sogar sind viele Fälle zu verzeichnen, wo das gefälschte Anatherin-Mundwasser in seinen Wirkungen so schädlich wirkte, daß Erkrankungen schlimmerer Natur zu Tage befördert wurden. Beweismittel solcher schädlicher Nachahmungen in verschiednen Fällen von Mund- und Zahnkrankheiten liegen vor und können wir wohlmeinend vor jeder Imitation warnen und ist es an der Zeit, daß die Herren Aerzte auf solche schädlich wirkende Erzeugnisse aufmerksam gemacht werden, um den nur auf Gewinnjucht berechneten Antrieben ein Ziel zu setzen.

Es diene daher Jedem zur Beachtung, daß das gefälschte Anatherin-Mundwasser im Handel sogar in zurückgekauften leeren Originalflaschen mit rein erhaltener Bignete vorkommt, die absichtlich strafbarste Täuschung, sowie jede wie immer geartete Form der Flasche auch mit Absicht der Irreführung den bekannten Namen Anatherin-Mundwasser als Ueberschrift trägt, um den Leidenden das Vertrauen und den Glauben der Hilfeleistung damit abzuzugewinnen.

Jeder hat es sich daher selbst zuzuschreiben, wenn bei Gebrauche solcher werthloser Imitationen die vorausgesetzten Wirkungen unerfüllt bleiben, und strafbar ist es zu nennen, den ärztlichen Rath etwaigen Falles unbeachtet zu lassen.

Wenn also auf das echte Popp'sche Anatherin-Mundwasser hingewiesen wird, so wolle beim Bezug daher genau Rücksicht auf die am Halse jeder Flasche befindliche Schutzmarke genommen werden, sowie daß sich im Glase und sämmtlichen Drucksorten die Firma des Erzeugers und Erfinders „J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, I., Bognergasse 2“ befindet.

Das echte, von so vielen Kapazitäten der Medizin anerkannte und beliebte Anatherin-Mundwasser ist in seinen heilsamen Wirkungen bei Mund- und Zahnkrankheiten aller Gattung bisher unerreicht und wird Jedem, der es einmal gebraucht, zur ferneren Fortsetzung und weiteren Empfehlung veranlassen.

Weiland Prof. Poppelzer attestirte und verordnete nur das echte Popp'sche Anatherin-Mundwasser und rühmte seinen Hörern dasselbe zur Anwendung in geeigneten Fällen von Mund- und Zahnleiden an.

Es wird immer erfreulich sein, auf die großartigen Erfolge des echten Anatherin-Mundwassers das Augenmerk zu lenken, sowie es sicher ist, der leidenden Menschheit den Dienst erwiesen zu haben, an dieser Stelle über die Schädlichkeit der Nachahmungen, wie sie in dem Fache der Medizin leider so oft vorkommen, das Wort ergriffen zu haben. 2099

Wir eröffnen heute das auf's Eleganteste restaurirte seit 10 Jahren bestehende, vormals Büchische

Hof-photographische Atelier

(Gr. Bronengasse, Kirchenbazar),

und laden ein hochgeschätztes Publikum zu recht zahlreichem Zuspruch ein. Hochachtungsvoll

1998

Békei & Comp.

Von 5 fl. aufwärts werden alle Gattungen Zu- und Ausländer Lose (auch Türken-), ferner Pfand- und Depositscheine von sämmtlichen Banken und Sparkassen zum vollen Kurswerth befehnt im

Bank- und Wechselhaus

G. E. Schreiber,

Budapest, Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.

Die Schwierigkeiten der Situation — so schreibt uns unser Wiener Korrespondent — haben sich durch die Nachgiebigkeit, die Rußland der letzten Demarche des Grafen Andrássy gegenüber an den Tag gelegt hat, wohl in der Form vermindert; sie sind aber sachlich nicht behoben. Es kommt zunächst darauf an, ob Rußland die Grenze der europäischen Interessen weit genug ziehen und ob Fürst Gortschakoff die Nachgiebigkeit, die er in einer formellen Frage bekundet hat, auch den meritorischen Ansprüchen Oesterreich-Ungarns gegenüber bethätigen wird. In dieser Hinsicht bleibt Bulgarien immer der Hauptpunkt der Andrássy'schen Aktion, die es sich zum festen Ziele ge-

setzt hat, nicht zuzugeben, daß sich auf dem rechten Donauufer irgend ein großmächtlicher Einfluß, also auch nicht ein russischer, festsetze. Eine andere Schwierigkeit ergibt sich mit Bezug auf die russischerseits offenbar beabsichtigte Besetzung Konstantinopels. England war bisher mit seiner diesbezüglichen Einsprache isolirt; die anderen Mächte wollten in ihrer neutralen Stellung es nicht auf sich nehmen, irgend einen Ort, der im Rahmen der militärischen Operationen gelegen, als unantastbar zu bezeichnen. Anders stehen die Dinge heute. Heute ist die Unterwerfung der Türkei konstatiert und es fehlt an jeder militärischen Raison zur Besetzung Konstantinopels. Es können nur Gründe politischer Art oder der nationalen Eitelkeit sein, die dazu führen. Wenn also heute England neuerdings mit einem Einsprache gegen die militärische Okkupation Konstantinopels auftreten würde, so würden die Gründe, welche die Mächte und insbesondere Oesterreich-Ungarn früher von der Unterstützung dieses Schrittes abhielten, nicht mehr maßgebend sein und England würde dabei Europa und wahrscheinlich auch Oesterreich-Ungarn an seiner Seite finden.

Telegramme.

Wien, 1. Februar. (Privat-Telegramm.)

Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Rußland will die Forderungen Oesterreich-Ungarns bezüglich der Neutralisirung der Donau und der Gebietsvergrößerungen Serbiens und Montenegro's berücksichtigen, besteht jedoch auf der Abtrennung Bessarabiens von Rumänien und auf der Besetzung Bulgariens bis zur völligen Leistung der Kriegsschädigung.

Paris, 1. Februar. (Privat-Telegramm.) „Temps“ meldet: Oesterreich-Ungarn wird nicht eher in den Tausch Bessarabiens gegen die Dobrudscha einwilligen, ehe nicht die Donau im ganzen unteren Laufe neutralisirt ist.

London, 1. Februar. (Privat-Telegramm.) Die zweite Ausgabe der „Times“ meldet: Die Pforte hat noch keine Nachricht von ihren Delegirten. Der Großvezier informirte die Kammer, er erwarte stündlich die Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien und des Waffenstillstandes. — Die griechische Kammer autorisirte die Regierung, militärische Maßregeln gegen die Türkei zu ergreifen. — „Ball Mall Gazette“ meldet: Die Russen stehen nur noch vierundzwanzig Stunden von Konstantinopel entfernt.

London, 1. Februar. (Privat-Telegramm.) Nach den Telegrammen der hiesigen Blätter sehen die Russen nur noch 24 Stunden vor Konstantinopel. Die „Times“ meldet: Der türkische Ministerrath beschloß, die Hauptstadt zu vertheidigen. — Eine kretensische Insurgentenversammlung beschloß die Vereinigung mit Griechenland.

Wien, 1. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Ztg.“ meldet man aus Paris: Die hiesige russische Botschaft erhielt die Nachricht, daß der Waffenstillstand heute unterzeichnet worden sein dürfte. Unter den Bedingungen figurire der Durchzug eines Theiles der russischen Armee durch Konstantinopel.

Wien, 1. Februar. (Privat-Telegramm.) Der ungarische Ministerpräsident Tisza hatte heute um 2 Uhr eine Konferenz mit Andrássy behufs Besprechung der neuesten Phase der Orientfrage. — Fürst Ghika verläßt heute Wien, von den hier gemachten Wahrnehmungen sehr befriedigt.

Petersburg, 1. Februar. Die „Agence Russe“ schreibt: Die Note Oesterreich-Ungarns beschränkt sich darauf, den Vorbehalt des Rechtes Oesterreich-Ungarns zur Theilnahme an dem definitiven Frieden zu konstatiren, ein Recht, welches Rußland niemals bestritten hat; wenn die Konferenz beantragt wird, so werde die russische Regierung nichts dagegen einwenden.

Wien, 1. Februar. Die „Politische Korrespondenz“ entnimmt einer Petersburger Meldung

von gestern, daß Fürst Gortschakoff auf Einwendungen des Wiener Kabinetts gegen die bedenklich erscheinenden Punkte der Friedenspräliminarien analog geantwortet hatte, wie auf die nicht identische, aber gleichartige Demonstration des britischen Kabinetts. Gortschakoff versicherte neuerdings ausdrücklich, daß alle die europäischen Interessen im Allgemeinen oder die Interessen eines Staates insbesondere berührenden Fragen nicht ohne europäisches Einvernehmen geregelt werden sollen. — Die in Petersburger Kreisen herrschenden Dispositionen deuten an, es sei kein Grund, anzunehmen, daß Rußland sich der Konferenz-Idée widersetze.

Wien, 1. Februar. Aus Belgrad wird der „Politischen Korrespondenz“ vom 1. d. telegraphirt: Die Verstimmung über die Verhandlungen des englischen Parlaments und über die bekannt gewordenen Friedensbedingungen geht so weit, daß man entschlossen scheint, ohne Rücksicht auf den Waffenstillstand nicht früher die Feindseligkeiten einzustellen, bis das gesamte Territorium Altserbiens in serbischer Gewalt sei. — Offizielle Meldungen berichten, die russisch-türkischen Verhandlungen stockten in Folge der militärischen Forderungen des russischen Hauptquartiers.

Wien, 1. Februar. Aus Bukarest wird der „Politischen Korrespondenz“ gemeldet: Fortwährend treffen russische Truppen in Rumänien (Jassy) ein, welche theilweise nach Bulgarien weiter marschiren.

Wien, 1. Februar. Aus Athen wird vom 1. d. M. der „Politischen Korrespondenz“ telegraphirt: Kretensische Insurgenten und türkische Truppen stießen bei Kodesion zusammen. Die Insurrektion verbreitet sich von Thessalien nach Epirus.

Paris, 1. Februar. Das Journal „Debat“, die Lage prüfend, bemerkt: Alles sei der Frage des Kongresses untergeordnet, welchem Bismarck opponire.

London, 1. Februar. „Reuter“ meldet aus Konstantinopel vom 31. Januar: Der Sultan wendete sich telegraphisch an den Czaren, den Abschluß des Waffenstillstandes erbittend.

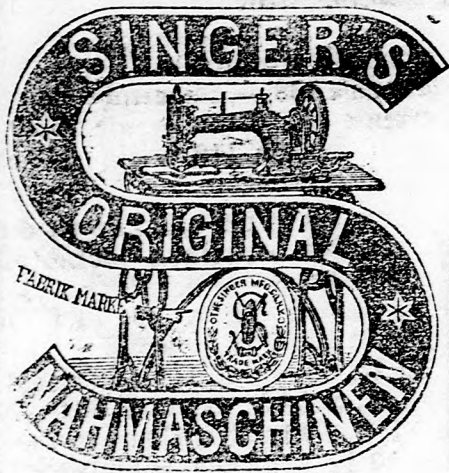
London, 1. Februar. (Unterhaus.) Northcote bescheidet Hartington, Musurus Pascha empfing ein Telegramm der Pforte, daß die allgemeinen Grundlagen des Waffenstillstandes und Friedens gestern in Adrianopel unterzeichnet wurden; ob sie wirklich unterzeichnet wurden, sowie der Charakter der Bedingungen ist der englischen Regierung noch unbekannt.

London, 1. Februar. (Unterhaus.) Die weitere diplomatische Korrespondenz wurde vertheilt: Eine Depesche Lord Loftus' an Lord Derby vom 26. Januar berichtet in Folge eines offiziellen Telegrammes, daß Stobeleff am 20. Januar die Vorrückung der Kavallerie in der Richtung gegen Konstantinopel und der Gardeskavallerie in der Richtung Gallipoli's anbefahl. — Eine Depesche Lord Derby's an Loftus vom 29. Januar besagt: Indem die Regierung alle zwischen den russischen und türkischen Delegirten zur Herbeiführung des Friedensschlusses und Regelung der Friedensbasis getroffenen Arrangements als bindend zwischen den Kriegführenden anerkennt, kann sie dieselben gleichwohl nicht anerkennen, soweit solche Arrangements die europäischen Verträge modifiziren oder die allgemeinen und die britischen Interessen berühren, wenn dieselben nicht zum Gegenstande eines formellen Einverständnisses zwischen den Signatarmächten des Pariser Vertrags gemacht werden. Die Substanz dieser Depesche wurde nach Paris, Wien, Berlin und Rom telegraphirt mit einem Zusatz, welcher die Hoffnung ausdrückt, daß die anderen Mächte der obigen Erklärung beistimmen werden. Lord Derby telegraphirte am 29. Januar an Lord Loftus: Der Mittheilung des Grafen Schuwaloff zu Folge erklärte Fürst Gortschakoff: Die Präliminarien werden in Adrianopel unterzeichnet. Lord Loftus telegraphirte an Lord Derby unter dem 30. Januar: Fürst Gortschakoff habe die Depesche Lord Derby's wegen der Endgültigkeit der Friedensbasen beantwortend, erklärt: Für den Waffenstillstand sind gewisse Basen notwendig, dieselben sollen jedoch als Präliminarien und nicht als definitive betrachtet werden; alle Europa betreffende Fragen des europäischen Interesses sollen mi-

Verkauf
1876, 262,316
Maschinen.

The Singer Manufacturing Co. New-York

über 200
eigene Geschäfte
in Europa.



grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt,
empfiehlt die als unübertroffen bekannten;

2155

Original Singer Nähmaschinen

gegen kleine Ratenzahlung, auch für die Provinz.

Die neue
FAMILIEN-MASCHINE
unübertroffen für
Hausgebrauch und Weissnäherei
zum
HAND-UND FUSSBETRIEB.

Neu konstruirte
Männerschneider-Maschine
näht schnell, schön
und dauerhaft
bei sehr leichtem Gang.

Neu konstruirte
Cylinder-Nohl Steppmaschine,
beste Nähmaschine für
SCHUHMACHER,
für jede Schuhmacher-Arbeit.



Direktes Fabriks-Geschäft

Budapest, nur Waitznergasse (Stock im Eisen.)

Filiale: Ofen, Wasserstadt, (Palais Andrássy).

Rasche und sichere Hilfe finden Lungenkranke!

als: Tuberculose, bei begonnener in den ersten Stadien, sowie bei Anlage hi zu bei chronischen Lungenkatarrh, jeder Art Husten, sowie allen, welche an den so häufig die Vorläufer der Tuberculose bildenden erschöpfenden Krankheiten, als: Zrophitose, Bleichucht, Stomatitis, allgemeiner Körpererschwäche etc. leiden. Ferner Refouvalenzen durch devonon medizinischen Autoritäten Wiens geprüften und ausföhrlich empfohlenen

Unterphosphorigsauren KALK-EISEN-SIRUP

des Apothekers J. Herbabny in Wien.
Der Kalk-Eisen-Sirup ist nach den bisherigen Erfahrungen das einzig rationelle Heilmittel bei Tuberculose. Er föhrt dem Organismus die im Blute Tuberculose meist nicht in genügender Menge vorhandenen Phosphor-, Kalk- und Eisen-Salze zu, vermehrt die Blutbildung, hebt den Appetit, erhöht die Lebensfähigkeit und tröhrt dadurch den gesammten Organismus. In Folge dessen verlieren sich nach kurzem Gebrauche des Kalk-Eisen-Sirups die nachtheiligen erschöpfenden Symptome, durch Lösung des Schleimes der qualende Husten und wird durch theilweise Ablagerung des Kalkes in den Lungen eine bessere Ventilation (Sätlung) und dadurch Stillstand des Leidens herbeigeföhrt. Deswegen föhren viele Aelteste renommirter Aerzte und sehr tüchtige Dankschreiber.

Anerkennungs-Schreiben.
Herrn J. Herbabny, Apotheker, Wien.
Erlaube mir noch 2 Flaschen Ihres vorzöhrlichen Kalk-Eisen-Sirups gegen Befehlsnahme geföhrt, ich föhnen zu wollen. Die Wirkung ist vorzöhrlich, der Appetit ist hergestellt und die Kräfte nehmen zu.
Buda (Komitat Temesvár), 27. März 1877.
Paul Sutor, Grundbesitzer.

Genauere Nöhrung in der jeder Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schwiger. — Der Kalk-Eisen-Sirup ist wohlfeil und leicht verdaulich und kostet 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 kr. mehr für Emballage.
Wir bitten ausdröcklich Kalk-Eisen-Sirup von Julius Herbabny zu verlangen.

Central-Versendungsdepot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des J. Herbabny,
Neubau, Kaiserstrasse Nr. 90, Ecke der Neuföhrgasse.

Haupt-Depot für Ungarn bei Herrn
Josef von Görök, Apotheke,
BUDAPEST, zum heil. Geist, Königsgasse 7;
ferner bei den Herren Apothekern: Pressburg:
F. Pistory u. N. Söly, Raab: L. v. Gömbös,
Temesvár: Tarçay, Agram: S. Müllbach,
Stuhlweissenburg: Georg Dieballa, Arad:
Schenk & Glöck, Peterwardein: Deobattos
Erben. In Kaschau: K. Wandraschek,
Karlstadt: G. Findeis, Hermannstadt:
Morscher.

„LA RAVISSANTE PERFECTIONNÉE“ (von Dr. de Lejossé in Paris) 2087

ist das einzig nützliche,
amtlich geprüfte
Schönheitsmittel,
welches dem Gesichte schon
nach dem ersten Gebrauche
sogleich einen zarten,
blau-rosa-weißen Teint
verleiht, die Haut sammt-
weich macht, jede Hautunrein-
lichkeit für immer vertreibt,
und gegen das Einwirken
der rauhen Luft schützt.



1 Flacon fl. 2.50;
1 H. Flacon fl. 1.50.
Die hierzu nöthige Seife
„Savon perfectionné“
pr. St. 30 fr., pr. Dbd. fl. 3.40.
Bei Postverendung wird
für Stempel und Verpackung
20 kr. berechnet.

In Budapest echt zu haben
nur im Haupt-Kommissionslager von
MAX HATSCHEK, Optikus u. Galanteriewaarenhändler,
Waitznergasse 12 im Hause zum „gr. Christoph.“

Von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig wird
auf Wunsch ein Auszug aus diesem Buche Sebermann gratis
und franco zur Einsicht angeliefert.

Ein seltenes Ereigniss
In dem Buchhandel gewiss sensation
erregender Fall ist es, wenn ein Buch
100 Auflagen erlebt, denn einen so
großartigen Erfolg kennt nur ein Werk
erzöhlen, welches sich in ganz außer-
ordentlicher Weise die Gunst des Publi-
kums erworben hat. — Das berühmte
populär-medizinische Werk „Dr. Kiry's
Naturheilmethode“ erschien in
„Einhundertster Auflage“
und liegt darin allein schon der beste
Beweis für die Gediegenheit seines In-
halts. Diese reich illustrierte, vollständig
umgearbeitete Naturheilmethode kann
mit Recht allen Kranken, welche be-
währte Heilmittel zur Befreiung ihrer
Leiden anwenden wollen, dringend zur
Durchsicht empfohlen werden. Die
darin abgedruckten Original-Atteste
beweisen die außerordentlichen Heilerfolge
und sind eine Garantie dafür, daß das
Vertrauen der Kranken nicht getäuscht
wird. Döiges 544 Seiten starke, nur
65 kr. 5. W. kostende Buch kann durch
jede Buchhandlung bezogen werden;
man verlange und nehme jedoch nur
„Dr. Kiry's Naturheilmethode“, Ori-
ginal-Ausgabe von Richter's
Verlags-Anstalt in Leipzig.

Obiges Buch ist vorröthig in N. Lampel's Buch-
handlung, Waitznergasse 12 und bei Dobrowski & Franke,
Universitäts-gasse 2. 817

Seit Jahren ein bewährtes Mittel für

Gicht u. Rheuma, bei Nervenleiden

jeder Art, als: nervöse und rheumatische, sowie halbseitige Ge-
sichtsschmerzen, Migräne, Ohrenreihen, rheumatische Zahnschmerzen,
Kreuz- und Gelenkschmerzen, Gliederwehen, Hüftweh (Ischias),
rheumatische Herz-Affektionen, Magen- und Nervenleiden, allgemeine
Körpererschwäche, Zittern, Muskelschwäche, Schmerzen in ver-
schieden Wunden, Lähmungen etc., ist der vom Apotheker J. Herbabny
in Wien,



Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und öhrt
eine überaus schmerzstillende Wirkung sofort nach dem Ge-
brauche, selbst in den veraltetesten Fällen und wo alle Narcotica
verloren, bringt es baldigst Erleichterung. Die Vorzöhrlichkeit
dieses Präparates wurde in Civil- und Militärspitälern bei
den hartnäckigsten Formen von Gicht- und Rheuma erprobt
und anerkannt und hat sich daselbst in der ärztlichen Praxis schon
lange eingebürgert. Das Neuroxylin stellt in Bezug auf seine sichere
und eminente Wirkung unerreicht da, dies bezeugen viele ehren-
volle Atte st. berühmter Professoren und Aerzte des In- und
Auslandes, sowie die stets sich mehrenden Dankschreiben Doctor, die
diesem Mittel ihre Genesung verdanken.

Herrn J. Herbabny, Apotheker in Wien.
Da ich schon nach Verbrauch nur einer Flasche Ihres
vorzöhrlichen Neuroxylin mein Leiden fast verschwunden
fühle, sage ich Ihnen hierfür meinen tiefgeföhrtsten Dank. Zu-
gleich ersuche, um auch anderen Leidenden Hilfe verschaffen
zu können, mir noch vier Flaschen per Nachnahme zu senden.
Leutnant i. G. L., am 16. April 1877.
Ferd. Heller, Oekonomie-Bewalter

Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball.)
1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. Emballage.

Central-Versendungsdepot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des J. Herbabny,
Neubau, Kaiserstrasse Nr. 90, Ecke der
Neuföhrgasse.

Haupt-Depot für Ungarn bei Herrn
Josef von Görök, Apotheke,
BUDAPEST, zum heil. Geist, Königsgasse 7;
ferner bei den Herren Apothekern: Pressburg:
F. Pistory u. N. Söly, Raab: L. v. Gömbös,
Temesvár: Tarçay, Agram: S. Müllbach,
Stuhlweissenburg: Georg Dieballa, Arad:
Schenk & Glöck, Peterwardein: Deobattos
Erben. In Kaschau: K. Wandraschek,
Karlstadt: G. Findeis, Hermannstadt:
Morscher.

GELD-VORSCHÜSSE

in jeder Höhe auf Staatspapiere, Aktien, In- und Ausländer Lose und andere Werthpapiere
ertheilen wir zu mässigen Zinsen. — Die Rückzahlung kann auf einmal oder auch in kleineren Beträgen
geschehen.

Pester Bank- und Wechsler-Institut

Josephsplatz Nr. 6.

Arnold W. Braun

Auch werden alle in das Bank- und Wechsler-Geschäft einschlagende Aufträge prompt und coulant ausgeföhrt.

Eigenthum, Druck und Verlag: „Gungahis“ Buchdruckerei und Verlagsverein, Budapest, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

7. Jahrgang Nr. 33.

Beilage des „Neuen Westerr Journal“

Samstag, den 2. Februar

Nemzeti Színház.
Bánk-bán.
Eredeti nagy opera 3 felv. Zenéjét szerzette Erkel F.

Népszínház.
Soldosné Luiza assz. mint vendég.
Acsirkefogó.
Eredeti népszínmű a fővárosi életről dalokkal 3 felv.
Irta Lukácsy Sándor.

Várszínház.
Keztyű és legyező.
Vígjáték 3 felv. Irta Bayard és Sauvage.

Deutsches Theater in der Wollgasse.
Direktion Morländer.
Gastvorstellung des Herrn Josef Lewinsky.
Auftreten des Frl. Elsa Kochen.
Der Alte vom Berge.
Schauspiel in 1 Akt von Bauernfeld.
Michel Verriin, der Spion wider Willen.
Lustspiel in 3 Aufzügen von C. Schneider.

Deutsches Theater am Herminenplatz.
Vom Kriegsschauplatz.
Zeitbild in 3 Akten von * * *

REDOUTE.
Samstag, den 2. Februar 1878:
Einmaliges Auftreten
der
Apeninischen Bergmusiker
genannt
(OCARIENS),

und
Promenade - Concert
der k. k. Regiments-Kapelle Graf Coronini, Kapellmeister
G. Friton.
Loge 4 fl. Logensitz 1 fl. Galleriesitz 30 kr. Entrée 50 kr.
Kaffe-Eröffnung 1/2 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.

KATAKOMBEN
Waltznerboulevard (Hotel Stadt Paris).
Heute, Samstag, den 2. Februar 1878, unter der artist. Direktion
Herrn: Große internationale
KÜNSTLER-VORSTELLUNG.
1. Debut der jugendlichen, reizenden ungarischen National-
Volkstlieder-Sängerin Frl. **Flora**. Wiederauftreten der vor-
züglichen felsen hier beliebten Wiener Lieber- und jüdischen
Coupletsängerin Frl. **Mina Wohl** nach ihrem Urlaub.
Auftreten der ausgezeichneten Duetistin Frl. **Manelli**;
ferner Auftreten der Damen: **Betti, Adelle, Bilon,**
Therese, der Herren: Regisseur **Bergmann, Spieler, Herrsch**
und aller engagierten Mitglieder.
Täglich Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. Ende nach Mitternacht.
Die artist. Direktion.
2169

CARLE'S ORPHEUM,
(Gittergasse, Karlskaserne, Parterre).
Auftreten des
Frl. Groll.
Auftreten des norddeutschen Komikers
Herrn Stange,
Mittwoch, den 6. Februar, letztes Auftreten der
Velocipede - Künstlerin Frl. Gebler,
des Frl. **Leopoldy** und der **Miß Pitti.**
Auftreten der Gesangs- u. Charakterkomikers Herren
Joseph Bruggmayer und **Komáromy.**
Montag, den 4. Februar 1878 erstes, Auftreten der
bestrenommierten Ballet-Gesellschaft **Holzer** und **Spinkl,**
Ebel und **Leone.** 2136

Heute, Samstag, den 2. Februar und morgen, Sonntag,
den 3. Februar 1878, in der
Loidl'schen Bierhalle,
Ofen, Christinenstadt, vis-à-vis der Arena,
KONZERT-SOIRÉE
der Gesellschaft **Mukbauer & Sohn** im Vereine mit den
Damen Frl. **Marie Landner,** Chansonetten- und ungarische
Liederfängerin, Frl. **Rosa Mukbauer,** Soubrette und
Wiener Liederfängerin. Auftreten des Gesangskomikers **Franz**
Herrmann.
Mit sehr interessantem Programm.
Anfang 7 Uhr. Entrée 30 kr.
Um zahlreichen Besuch bittet der ergebensste **F. Muk-**
bauer.
Für gute Küche und Getränke sorgt der gefertigte
2160 **F. Loidl,** Restaurateur.

Volks-Cirkus Schmidt,
Hunyadiplatz, nächst der Radialstrasse und
Königgasse hinter dem Künstlerhaus.
Heute und jeden Tag große internationale
Künstler-Vorstellung
mit Hippodromreiten.

Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Anfang 6 Uhr. 2161 Entrée 10 kr.
An Sonn- und Feiertagen Anfang 2 Uhr. Entrée 20 kr.

Beloev-Garten.
Gittergasse, Karlskaserne 1. Stock.
Heute und jeden Tag Ball à la Berliner Orpheum.
Um 12 Uhr **Flora-Quadrille,** getanzt von 20 Paaren,
arrangiert von A. Dushy. Musik durch
einer beliebigen Kapelle.
Donnerstag und Samstag
grosse
AUSSTATTUNGS-MASKEN BÄLLE.
2170 Achtungsvoll **B. BREITNER.**

AMOR-SÄLE,
Gittergasse, Karlskaserne 1. Stock.
Heute und jeden Tag Ball à la Berliner Orpheum.
Um 12 Uhr **Flora-Quadrille,** getanzt von 20 Paaren,
arrangiert von A. Dushy. Musik durch
einer beliebigen Kapelle.
Donnerstag und Samstag
grosse
AUSSTATTUNGS-MASKEN BÄLLE.
2170 Achtungsvoll **B. BREITNER.**

KONKURS.
Vom gefertigten Vorstände wird hiemit zur Ver-
pachtung des
Geflügel - Schlachtplatzes
der Konkurs ausgeschrieben. Die Bedingungen sind in der
Gemeinde-Kanzlei von 10-12 Uhr Vormittags zu erfahren
und wollen die hierauf Respektirenden ihre Offerte bis 15.
Februar l. J. einbringen an den
Vorstand der Budapestter aut. orth.
jüd. Gemeinde
2168 (Baron von Drezy'sches Haus).

E. ZIEGLER'S
Restauration und Bierhalle,
Waltznerboulevard Nr. 20,
zunächst dem deutschen Theater,
empfehlen täglich Krautsuppe, größte Auswahl billiger Speisen,
vorzügliches Jaroschauer

Märzen - Bier.
NB. Außer dem Hauße werden stets Dinners und
Soupers, sowie einzelne Platten kalter und warmer Speisen,
ebenso reingehaltene Weine und vorzügliches Bier in kleinen
Fäßchen oder per Flasche à 10 und 14 kr. verabreicht.
Um gütigen Besuch bittet ergebenst
E. Ziegler,
2175 Waltzner-Boulevard Nr. 20.

Zur
Saison!!!
empfehle ich zu äußerst
billigen Preisen:
Frausen aus Seide und
Schafwolle.
Vorten, schwarz u. farbig
zum Kleideraufputz.
Knöpfe, aus Horn, Stoff
und Metall, immer das
Neueste.
Schleier-Nouveautés, mit Chenillen und Seide,
schwarz und farbig.
Digogne-Peruviana, bestes und haltbarstes Schaf-
woll-Strickgarn. 2171
Ferner: **Mohair,** Berliner und Schafwolle,
Organtinc, Mouffette, Satins, Rüschchen,
Spitzen, Bänder, Cravattes, gestr. Strümpfe,
glatt und gestreift, **Samaschen, Beinlängen**
zum Anstricken, **Socken, Unterkleider** und
Beinkleider für Herren, Damen und Kinder.
Hochachtungsvoll **Josef Guttman,**
Waltznerboulevard 10, Ecke der Hochstraße.
Provinzaufträge werden prompt effectuirt.

Selbstthätige Nähmaschinen
aus der 2164
kaiserl. könig. priv. Federkraft-Motoren-Fabrik
von
Schreiber, Salomon & Comp.,
zur gefl. Ansicht und zum Verlaufe bei
Carl Brenner,
Wienergasse, Ecke Deakgasse.

Die wesentlichsten Vortheile des Motors sind:
1. **gänzliche Beseitigung** des gesundheitschädlichen
Tretens;
2. **zweieinhalb- bis dreifache Leistung** gegenüber der
Tretmaschine, nachdem die beste Näherin auf der Tretmaschine
nur auf kurze Dauer 500 Stiche in der Minute erreichen
kann, während der Motor normal 1200 Stiche zu machen
im Stande ist;
3. **denkbar leichteste und genaue Regulirbarkeit,** wo-
durch ungleich schönere Arbeit erzielt wird;
4. **Vereinfachung des Erlernens.** Es können selbst
schwache Personen in wenigen Stunden nähen lernen, weil
das bisher Schwierigste, das Treten, beseitigt ist.

Nähmaschinen mit Fußbetrieb.
42 fl. eine Wheeler & Wilson, komplett
(geräuschloser Gang und für aus Stahl
erzeugte Theile garantirt).
50 fl. eine Singer komplett. Jeder Ma-
schine wird ein **Certifikat (Garantie-**
schein) beigegeben.
Preis-Courante und illustrierte Beschreibungen gratis.

Es sei uns gestattet, die
P. T. Hausfrauen
auf ein großes Ersparniß aufmerksam zu machen, welches in dem Me-
schen bei Kaffe von echtem gutem **Feigenkaffee** besteht. Man
erreicht dabei 2 Vortheile: 1. verbessert man den Geschmack und 2. bedingt
der billige Einkauf das wesentliche Ersparniß. Zu dem Zwecke bitten
wir einen Versuch zu machen von unserem unverfälschten
Feigen-Kaffee.
Hundert Gulden Garantie
für echte, reine Waare.
Da unsere Packung (weißes Papier
mit Gelbdruck) nachgemacht wird, schützt vor
Fälschung nur die Firma und die behördlich
registrierte **Chymmarke.**
Victor Schmidt & Söhne,
k. k. Landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Altegassee 48.
Depôt bei allen renommierten Herren Kaufleuten.

Für Militär.
Das größte Uniformirungs-Depot für Un-
garn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär, k. u.
Donweds jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Te-
legraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-
Vereine als Feuerwehre, Turner, Veteranen und
Schützen nach Vorschrift billig und aut bekleiden
und ausrüsten können, ist bei
Moritz Tiller & Bruder,
Armeelieferanten,
Budapest, Landstrasse, Karlskaserne.
WIEN, MARIAHILFERSTRASSE, STIFTSKASERNE.
Preis-courante auf Verlangen gratis. Be-
stellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens
effectuirt.
2132

Die Anfertigung von eleganten
Ball-Toiletten
für Damen wird billigst und prompt effectuirt
bei der Firma 1911
Keller & Zsitvay,
Budapest, Servitenplatz, Servi-
tengebäude.
Alle übrige Mode-Artikel zu herabgesetzten
Preisen.

Der Gefangene des Ministers.

Roman nach dem Französischen
des
Fortuné de Boisgobey.

XI.

(39. Fortsetzung.)

— Nein, Hoheit, denn ob schon meine Macht groß und fast ohne Schranken ist, bedarf es, um Satan zu beschwören, der Mitternachtsstunde und obendrein einer dritten Nacht des Neumondes... Und hätten Eure Hoheit wirklich den Muth, den Anblick des... Fürsten der Finsterniß zu ertragen?

— Vielleicht, versetzte Olympia leiser. Aber wer soll heute sprechen? Der „Geist“, sagst Du? Unter welcher Gestalt?

— Unter der Gestalt eines wirklichen, lebenden Wesens.

— Und ich soll Gewißheit erhalten, ob de Tony lebt?

— Der „Geist“ hat mich noch niemals getäuscht; wenn Sie an ihm zweifeln, wird er sich weigern, zu sprechen, Hoheit.

— Kommt! rief die Mancini entschlossen, ich will glauben an seine Macht und ihm furchtlos entgegentreten.

Zur Zeit des „großen Königs“ hatte man noch großen Respekt, wie aus vorstehendem Zwiegespräch der Betrügerin und der Betrogenen ersichtlich, vor Seiner diabolischen Majestät, der in unseren Tagen all sein Prestige verloren. Man sprach äußerst geläufig vom Satan und dessen Macht und Stärke und zweifelte keinen Augenblick an seiner Persönlichkeit, so daß die Weisesten der Epoche nicht in Abrede stellten, daß es möglich sei, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen und nur in anständiger Entfernung von Praktiken und Beschwörungen verbleiben, die das Gesetz der Kirche allzeit mit strengstem Verbot belegte.

Ebenso waren gewisse vornehme Dame des siebzehnten Jahrhunderts, die heutzutage als Wahnsinnige oder vollendete Ungeheuer angesehen würden, nichts mehr noch weniger als mäßige und üppige Geschöpfe von beschränktem Verstande und einem Wahnglauben, der sie gänzlich beherrschte, welche Langeweile und Uebermuth zu Lastern und Verbrechen aller Art treiben mußte.

In Olympia wirkte die fädliche Natur mit doppelter Heftigkeit. Und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß all der Aberglaube, Gismischeret, Sterndeuterei und tödtliche Nachsucht geheissen, damals über die Alpen nach Frankreich gekommen waren. Zwei florentinische Königinnen, Katharina und Maria von Medicis, verpflanzten diese Gräuel auf französischen Boden, wo eigentlich der heitere, gallische Volksgeist, fremd jeder Hinterlist und Geheimnißkrämerei von Natur aus sich Erfindungen widersetzen sollte, denen Unwissenheit und Feigheit zu Grunde lagen.

Olympia entstammte eben einem jener wälschen Geschlechter, die wie ein Heuschreckenschwarm sich über Frankreichs Fluren ergossen, schädlich, verderbenbringend, wo sie sich zeigten.

Jetzt folgte sie ihrer Führerin durch das erwähnte Labyrinth, wo es trotz der Mittagstunde kalt und schaurig war und das Auge, ehe es an das Dämon hier sich gewöhnte, kaum zu sehen vermochte, was es umgab. Und bald verlor die Mancini in dem unheimlich stillen Gange ihre sonstige Kühnheit und sie hatte noch keine zehn Schritte gethan, als sie schon gänzlich vorbereitet schien, jede Silbe von dem zu glauben, was der verheißene „Geist“ ihr eröffnen würde.

— Sie wollen, begann mit hohler Grabestimme nun die Prophetin, das Schicksal Philipp de Tony's erfahren, Olympia Gräfin von Soissons?

Die Mancini hauchte bebend ein „Ja“.

— Welches Element wollen Sie befragen, Wasser oder Feuer?

Ohne zu wissen, was sie wählte, entschied Olympia für das erstere Element.

— Kara-Son, Geist des Wassers, erscheine! rief die Voisin aus.

Die Soissons erwartete ohne Zweifel, irgend ein meergroßes Seeungeheuer erscheinen zu sehen und trotz aller Fassung, die sie zur Schau trug, bebte ihr das Herz im Leibe.

Allein statt irgend einer Schreckgestalt sah sie, wie allmählig die Bühne am Ende des Laubganges sich sanft erhob, als ob ein bleicher Mondstrahl

durch die Büsche zitterte, und dann hob sich eine leichte und reizende Gestalt empor, in langem, schwarzen Gewande, mit blondem Lockenhaar, das in seidnen Ringeln auf die zarten Schultern fiel.

Es war ein kleines Mädchen, mit dem lieblichsten Gesicht, das man träumen mochte, feenhaft schön, mild und sanft und die lächelnden Lippen dieses Geschöpfes zeigten zwei Reihen feiner Perlenzähne, in dem dies Lächeln nur Glück verheißend scheinen wollte.

Die kleine Fee hielt als Symbol ihrer Macht wahrscheinlich über das erwähnte Element einen großen Becher aus Krystall in den Händen, der von wunderlicher Form und mit Wasser gefüllt war, das in dem geheimnißvollen Lichte ringsum geheimnißvoll schimmerte.

Dies Gaukelspiel fand begreiflicher Weise in angemessener Entfernung von der hohen Klientin statt und die Dame erwartete mit hochklopfenden Pulsen, daß das Orakel endlich spreche.

— Hoheit, flüsterte Katharina ihr jetzt zu, ich werde den Geist beschwören, daß er eine weiße Taube in seinem Krystallbecher zeige, wenn de Tony lebt. Ist er todt, soll ein Tiger darin sichtbar werden.

Diese Worte wurden in der That so leise gesagt, daß die Kleine auf der Bühne sie unmöglich hören konnte.

Ihre Hoheit nickte zustimmend, in dem die Sibylle ihre Beschwörungsformel in einer Sprache begann, die für Jedermann außer für die kleine Fee unverständlich sein mußte.

Das Kind hob langsam den Krystallbecher empor und schien in einer Art Verzückung; ihr Blick ward starr, ihre Lippen bebten, und nach einigen Minuten sprach sie in ganz korrektem Französisch langsam und wie im Traume diese Worte aus:

— Das Wasser trübt sich! Bald, bald soll die Form sich zeigen!

bleich und athemlos stand die Mancini neben Katharina, an die sie sich halb ohnmächtig lehnte. Was würde sich zeigen? Welche Form nahm der Böse wohl an in dem Zauberbecher dort? Wie, wenn er die Fesseln gänzlich sprengte und erschien in seiner wahren Gestalt! Vermochte die Voisin ihn wieder zu bannen?

Aber die Furcht Ihrer Hoheit sollte sich als unbegründet erweisen, denn nicht Beelzebub oder einer seiner Acolythen zeigte sich im Zauberbecher. Was darin eigentlich sich formte, entzog sich zwar den Blicken der Mancini, aber die kleine Fee rief plötzlich begeistert aus:

— Sei gegrüßt, holde, weiße Taube!

Dann verschwamm das bleiche Mondlicht, rascher als es sich vorhin verbreitet, und die ganze Erscheinung zerfiel wie im Nebel und versank endlich in völliges Dunkel.

Katharina zog die Mancini hastig aus dem Laubgange, hinaus in's Sonnenlicht des hellen Apriltages. Sie mußte eilen, dies bereits tief erschütterte Gemüth gänzlich in ihre Gewalt zu bekommen.

— Kara-Son hat gesprochen, und Kara-Son ist nichts verborgen. Er hat die Seele Philipp de Tony's herbeschworen, und diese ist unter der Gestalt einer Taube erschienen. De Tony lebt! sagte ernst Tones die Prophetin.

— O, ich wußte es, daß Louvois mich getäuscht! rief die Mancini, tief aufathmend.

— Ja, wohl einzig, um der Bitten Ihrer Hoheit los und ledig zu sein, bemerkte Katharina.

— Dank Dir, fuhr die Mancini begeistert fort, ich habe wieder Muth, denn schon war ich der Verzweiflung nahe. Und doch hatte ich Unrecht! Denn durch mein Gold vertraulich gemacht, haben ein paar der Wächter der Bastille geschwagt und meinem Vertrauten gestanden, daß sich in der Verthänderei ein Gefangener befände, der unausgesetzt klage und stöhne, und daß sie durch die Thüre seines Kerkers, den zu betreten diesen Wächtern untersagt ist, ihn deutlich meinen Namen rufen hörten. Er ruft mich, hörst Du, Katharina? Und wer sonst als Philipp würde und könnte im Thurm der Bastille nach der Gräfin von Soissons verlangen?

Die Voisin wagte keine Antwort, aber sie überlegte. Vielleicht hatte der „Geist“ diesmal richtig gerathen! In diesem Falle schien nichts Leichter und vortheilhafter, als den Fund auszubeuten.

— Und was gedenken Ihre Hoheit nun zu thun? fragte sie.

— Ihn befreien, befreien um jeden Preis! Und Du sollst mir die Hand dazu bieten.

— Kara-Son blickt durch Mauern und Thürme, aber er vermag sie nicht nieder zu reißen, Hoheit.

— Aber Gold öffnet alle Pforten, und ich setze mein Fürstenthum daran, wenn es nöthig ist, Philipp zu retten!

— Ihn retten? Und wie?

— Höre, fuhr die Mancini fort, die auf eine Nasenbank gesunken war, in dem die Voisin ehrerbietig vor ihr stehen blieb. Zwei der Schließer sind bereits erkaufte, und sie sollen reicher werden, als ihr Gouverneur es ist, wenn Philipp's Flucht gelingt.

— Aber ich dachte, sie könnten dem Gefangenen nicht nahe kommen? warf die Voisin ein.

— So ist es auch, und nur Louvois und Bemaury betreten seine Zelle. Nur wagten der Minister und sein Helfershelfer nicht, die Barbarei bisher so weit zu treiben, ihr Opfer der Tröstung der Religion zu berauben, und jeden Sonntag führt man Philipp de Tony zur Kapelle, und dazu muß er durch den großen Hof schreiten.

— So haben diese Schließer den Gefangenen gesehen? fiel rasch die Voisin ein.

— Ja und Nein! Der arme Philipp trägt eine Maske...

— Eine Maske? fragte Katharina überrascht.

— Ja, eine Maske aus schwarzem Sammt, mit der man sein schönes Gesicht bedeckt! knirschte die Mancini, die Faust ballend, und die mit eiserner Schließe an seinem Haupte befestigt ist! Und des Königs elender Satrap Louvois muß besondere Gründe zu haben glauben, de Tony mit solch ausgesuchter Grausamkeit zu martern! Natürlich! Kennt Philipp nicht die ganze Niederracht des Ministers, nicht seine Ränke mit dem schurkischen Mallot und seine teuflischen Schleichwege? Man will, daß all diese Geheimnisse mit ihm begraben werden! Man wagt nicht, ihn zu tödten, und daß Monsieur Letellier, genannt Louvois, ruhig schlafen könne, muß Philipp de Tony verschwinden, sein Name wie sein Gesicht, für alle Welt, außer für ihn selber. Aber ich werde seine Pläne zu nichte machen...

— Nur fragt es sich, auf welche Art? fiel wieder die Voisin ein, die sich äußerst wenig um diesen de Tony kümmerte, aber genau die nächsten Schritte Ihrer Hoheit zu kennen wünschte.

(Fortsetzung folgt.)

Pariser Modenbericht.

Aus Paris, 29. Januar, wird geschrieben. In der Vermählung des jungen Königs von Spanien ist hier das Brautkleid mit den dazu gehörigen Spitzen und Blumen nebst einigen großen Nöben gefertigt worden. Der größte Theil der Ausstattung ist jedoch in Spanien bestellt gewesen, da sowohl der König Alfonso, als auch der Herzog von Montpensier die Industrie des Landes so viel als möglich heben und unterstützen wollen. Der König hat der Königin noch vor ihrer Vermählung neun Toiletten geschenkt, welche sämmtlich in ausschließlich spanischen Fabriken hergestellt waren und zu denen der König selber sowohl die Stoffe, als auch die Besätze und Garnirungen ausgesucht hat. Ferner erhielt die hohe Braut spanische Spitzen im Werthe von zwanzigtausend Gulden und acht prachtvolle Fächer von Madrider Fabrikanten, welche nach speziellen Angaben des Königs gearbeitet worden sind.

Einige äußerst geschmackvolle Novitäten im Bereiche der Schmuckfachen, echte und Phantasie-Artikel, verdienen Erwähnung. Aus der Ueberführung des Obelisken „Cleopatra's Nadel“ nach Europa hat man Veranlassung genommen, ägyptische Schmuckfachen zu imitiren, welche durch ihren Reichthum ungemein blendend sind. In erster Reihe glänzen die breiten Halsbänder, aus vielen Reihen Kugeln bestehend, und die aus vielfach verschlungenen Ketten, an welchen in kleinen Zwischenräumen entweder metallene Blumenknospen oder Kugeln von Malachit, Lapis lazuli, Amethyst etc. hängen. Diese ägyptischen Ketten werden mehr aus Silber als aus Gold getragen nebst weiten Ring-Ohrgelängen und Ketten mit hängenden Münzen, Kugeln etc., welche auf der Stirn ruhen und hinten zusammenreichen. Mit den Silber-Schmuckfachen ist gleichzeitig wieder eine große Vorliebe für Rubinen erwacht, welche am schönsten zu dem weißen Glanz des Metalles kontrastiren.

Auf dem Felde der Blumenfabrikation tauchte ebenfalls kürzlich eine Novität auf: Blumen und Blätter aus Federn in natürlichen Farben. Die Federn zu diesen Blumen kommen natürlich aus den Aequatorgegenden und werden dann in Europa verarbeitet. Besonders sind Grün, Roth, Gelb und Weiß schön, ebenso Braun, Schwarz und Grau, wohingegen Blau nicht glänzend ausfällt. Wir sehen Zweige von weißen Kamellen, rothen Azaleen, gelben Narzissen und kleine Dolben von hängenden rothen Knöschen, sämmtlich in grünen, braunen und gelben Kelch mit grünen Blättern und können sie nur als durchaus schön beschreiben. Das sanfte Rosa und Blau fehlen aber leider, die Industrie wird aber dieses kleine Defizit bald decken und der Natur für einzelne Farben nachhelfen. Diese Federblumen haben den großen Vorzug, eben federleicht zu sein und empfehlen sich daher der gesammten Damenwelt, da sie sich auch keineswegs theurer stellen als andere Blumen.

Handelsübersicht der Woche.

Budapest, 1. Februar. (Orig. Bericht.) Die allgemeine Geschäftslage hält an; das Produktengeschäft bleibt die Umsätze auf Deckung des hiesigen Bedarfs beschränkt, während für Export hier nur Unbedeutendes gekauft wird.

Die Witterung war fast im ganzen Wochenverlaufe trüb und feucht; es sind wieder große Schneemassen gefallen und obgleich ein Theil derselben bei der milden Temperatur von +2-30 N. schmolz, so sind doch die Felder noch immer durch eine genügende Schneedecke vor etwa eintretendem stärkeren Froste geschützt.

Getreidegeschäft. Die Berichte von den ausländischen Getreidemärkten lauteten im Beginn der Woche, als man den raschen Friedensschluß für gesichert hielt, entschieden flau, später gewannen aber die Preise wieder mehr Festigkeit.

Speck, ungar. Landwaare zu 49-50 fl. erhältlich, doch hat sich die Kauflust wesentlich abgeschwächt; in welchem Stadttheile wurde Weniges zu 54-55 fl. gemacht. Pflaumen. Der dieswöchentliche Verkehr blieb noch immer ohne merkliche Regsamkeit, obwohl vom Auslande einige Ordres vorlagen, die indeß wegen der zu niedrigen Lämten nur zum kleineren Theile effectuirt werden konnten.

Wollmarkt. In liegenden Wollen fand auch in dieser Woche einiger Verkehr statt; es wurden circa 400 Meterzentner zu unveränderten Preisen verkauft, und zwar: 50 Meterzentner feine Tuchwollen von 131 fl. bis 132 fl., 90 Meterzentner Mittel-Einschuren von 87 fl. bis 93 fl., 70 Meterzentner fehlerhafte Bäcker Einschuren von 67 fl. bis 68 fl., 50 Meterzentner Hecker Sommerwollen von 83 fl. bis 84 fl., 60 Meterzentner Theiß-Sommerwollen von 76 fl. bis 77 fl., 60 Meterzentner grobe Gerberwollen von 38 fl. bis 48 fl. Die Preise sind per 56 Kilogramm zu verstehen.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, etc.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Weizen per Frühjahr, Hafer, Mais, etc.

Die Tabelle über die Getreidezufuhren und Versendungen können wir heute nicht geben, da uns die Ausweise der Transportanfragen nicht zugegangen sind.

Mehl. Das Wochengeschäft war ohne Bedeutung und hat weder der inländische Verkehr, noch der Export irgend ein wesentliches Moment dargeboten. Die Preise für Mehl und Kleie behaupteten durchgehends ihren vorwöchentlichen Stand, wie überhaupt die Haltung des Marktes keine Aenderung erfuhr.

Süßfrüchte. Das Geschäft bot in dieser Woche mehr Lebhaftigkeit; der Konsum beschränkte sich größtentheils auf den Lokalbedarf. Wir notiren bei unveränderten Preisen: Bohnen, große weiße 10 fl. 50 kr. bis 11 fl., Zwergbohnen 13 fl. 50 kr. bis 14 fl.; Linsen, Stöckerauer bei größerer Nachfrage 20 fl. bis 23 fl. 50 kr., ungarische 13 fl.; Erbsen, ungarische 12 fl. 50 kr. bis 13 fl. 50 kr., enthäutete 17 fl., Ausländer gesucht, 24 bis 26 fl.; Hirse rein 13 fl.

Saffaant bei spärlichen Vorräthen 14 fl. Mohr, grauer 19 fl., blauer 28-35 fl. Paprika 55-80 fl. Kümmel, Inländer 42 fl., Ausländer 56 fl. Alles per 100 Kilogramm ab hier.

Schweinefett im Preise unverändert und ohne jede Lebhaftigkeit; effektives Stadtmetz wurde für Bedarf zu 60 fl. 50 kr. bis 61 fl. sammt Faß, und 58 fl. ohne Gebinde bezahlt.

Speck, ungar. Landwaare zu 49-50 fl. erhältlich, doch hat sich die Kauflust wesentlich abgeschwächt; in welchem Stadttheile wurde Weniges zu 54-55 fl. gemacht.

Pflaumen. Der dieswöchentliche Verkehr blieb noch immer ohne merkliche Regsamkeit, obwohl vom Auslande einige Ordres vorlagen, die indeß wegen der zu niedrigen Lämten nur zum kleineren Theile effectuirt werden konnten. Es gelangten daher nur kleinere Partien serbischer Pflaumen zu 33 fl. bis 33 fl. 90 kr., bösnischer Faßpflaumen zu 36 fl. 50 kr. zum Verkauf; 1876er serbische Pflaumen notiren 25-26 fl. Für Rauchpflaumen, welche lebhaft gefragt sind, wird 18 fl. bis 18 fl. 50 kr. gefordert.

Pflaumenmus fand nur wenig Beachtung. Der Verkehr blieb nur auf kleinere Käufe für den nöthigsten Bedarf beschränkt und wurde je nach Qualität 20 bis 22 fl. für ungarische Waare erzielt.

Sonig, geläutert und zwar Siebenbürger Waare zu 33 fl. bis 33 fl. 50 kr. ausgedoten, fand keine Nehmer. Wachs, echtes, wird nunmehr auf 150 fl. gehalten, blieb jedoch trotz der niedrigeren Forderung wegen des anhaltend schleppenden Geschäftsganges ohne Verkehr.

Zucker. Die Preise haben in den letzten Tagen eine Aufbesserung von circa 1 fl. per 100 Kilo erlangt, und ist die Kauflust eine sehr rege, da der Export bis jetzt über Erwarten günstig war. Im vorigen Jahre um diese Zeit notirte Zucker mit 16 fl. höher und ist bei den jetzigen billigen Preisen ganz sicher auch ein weit stärkerer Konsum im Inland anzunehmen. Feinste und feine Raffinade notiren heute 48 fl. 50 kr. bis 49 fl., mittel 47 fl. 50 kr. bis 48 fl., feine Melisse 46 fl. 50 kr. bis 47 fl., mittelfeine 45 fl. 50 kr. bis 46 fl.

Kartoffeln. Seit unserem letzten Berichte hat sich das Geschäft wenig verändert und sind trotz der schlechten Straßen die Märkte gut befahren. Prima-Kartoffeln notiren 3 fl. bis 3 fl. 20 kr.

Deliauten. Das Geschäft in neuem Reps kann noch immer nicht in Gang kommen, da die Spekulation sich reservirt verhält. Von altem Reps sind die Vorräthe geräumt.

Rübsöl ist anhaltend flau, es wird nur Weniges für den Lokalconsum zu 48 fl. 50 kr. bis 49 fl. gekauft. Größere Partien würden sich nur zu wesentlich billigeren Preisen absetzen lassen.

Mehl. Die Stimmung bleibt matt, Kernmehl wird von hiesigen Konsumenten in kleinen Pöfchen zu 50 fl. verkauft.

Spiritus. Die Lage des Geschäftes bleibt eine anhaltend unfreundliche und die Situation der in Betrieb befindlichen Fabriken eine sehr schwierige, da der

hohe Futurpreis in keinem Verhältnisse zu den Spirituspreisen steht. Erzeuger sind daher im Abgeben sehr zurückhaltend und sind die meisten momentanen Verkäufe eher als Nothverkäufe zu bezeichnen. Im Laufe der Woche wurde Einiges in neuer Methode mit 30 1/2 kr. gegeben, schließt so Geld, 31 Waare, Preßhefenwaare 32 3/4-33 1/4, Raffinade 34 1/4-34 3/4 kr., Alles per 100 Literprozent ohne Faß.

Petroleum ist noch immer nicht besser gefragt, und da die Preise an den Hafensplätzen sich nicht behaupten konnten, so mußte man auch hier neuerlich Konzessionen machen, um größere Posten abzugeben, während für einzelne Barrels sich so ziemlich die vorwöchentlichen Preise erhielten. Wir notiren en gros 19 fl. 50 kr. bis 19 fl. 75 kr., und einzelne Barrels 20 fl. bis 20 fl. 50 kr. per 100 Kilo netto Kaffe.

Kleinanen. Es fehlt sowohl für Luzerne als Nothklee an Kauflust, weshalb auch diese Woche kein nennenswerther Verkauf zu Stande kam.

Rohe Häute. Im Geschäft macht sich ein wenig Leben bemerkbar, es zeigen sich schon sporadische Käufer, und sobald die Witterung milder wird, werden die Provinzgerber ihren Bedarf zu bedenken beginnen. Preise unverändert. Sommerweine ungarische Ochsenhäute 108 fl. bis 110 fl., ungarische Kuhhäute 110-112 fl., deutsche Ochsenhäute 112-114 fl., deutsche Kuhhäute 114-116 fl. per Meterzentner. Saisontrockene Ochsenhäute 28-32 fl., Kuhhäute 18-22 fl. per Paar.

Vorstenvieh. Bericht der Ersten ungarischen Vorstenvieh-Massanstalt und Vorstenschuhgesellschaft Budapest-Steinbruch, 1. Februar. Die schwachen Zufuhren haben wesentlich dazu beigetragen, die ohnehin bessere Meinung für das Geschäft zu heben; die Preise haben daher um 1-2 kr. per Kilogramm angezogen. Wochenschluß entschieden fester. Notirte Preise: ungarische Waare, sortirt 49-52 kr., serbische 47 1/2 bis 49 kr., walachische 43-45 kr., Stacheln 42-45 kr., Landschweine 47 1/2-50 kr. per Kilogramm Nettogewicht. - Hiesiger Viehstand: am 25. Januar verblieben 44,860 Stück. Zutrieb: von Ungarn 4050 Stück, von Siebenbürgen 160 Stück, von Serbien 700 Stück, aus der Walachei 850 Stück, per ungarische Nordbahn 150 Stück, zusammen 5910 Stück. A-ftrieb (bis Freitag Mittags): nach Oberungarn 160 Stück, nach Wien (vorige Woche 1150 Stück) 4500 Stück, nach Prag 520 Stück, über Reichenberg 980 Stück, über Ruttel 1080 Stück, nach Frankfurt am Main und Mainz 510 Stück, Budapest Konjum 1750 Stück, an Steinbrucher Speckzeuger 120 Stück, zusammen 9620 Stück, verbleibt Stand 41,150 Stück, wovon 9250 Stück in den Aktien-Szállásen lagern. - Wiener Markt am 29. Januar: Gesamtantrieb 3215 Stück diverser Racen. Man bezahlte schwere von 43 bis 47 fl., mittelschwere 36-42 fl., Frischlinge und polnische 30 bis 38 fl. per 100 Kilogramm lebend Gewicht. Geschäft gegen Vorwoche etwas lebhafter.

Schafwolle. In liegenden Wollen fand auch in dieser Woche einiger Verkehr statt; es wurden circa 400 Meterzentner zu unveränderten Preisen verkauft, und zwar: 50 Meterzentner feine Tuchwollen von 131 fl. bis 132 fl., 90 Meterzentner Mittel-Einschuren von 87 fl. bis 93 fl., 70 Meterzentner fehlerhafte Bäcker Einschuren von 67 fl. bis 68 fl., 50 Meterzentner Hecker Sommerwollen von 83 fl. bis 84 fl., 60 Meterzentner Theiß-Sommerwollen von 76 fl. bis 77 fl., 60 Meterzentner grobe Gerberwollen von 38 fl. bis 48 fl. Die Preise sind per 56 Kilogramm zu verstehen.

In fabrikmäßig gewaschenen Wollen wurden seit unserem letzten Berichte circa 8000 Kilogramm zum Preise von 2 fl. 25 kr. bis 3 fl. 10 kr. per Kilogramm an das Inland verkauft. Preise zu Gunsten der Käufer. - Der Absatz in fabrikmäßig gewaschenen Wollen, der sich alljährlich im Monate Januar zeigte, hat diesmal viel zu wünschen übrig gelassen, und liegt die Ursache in dem billigen Ausgöbe überreicher Wollen, welche auf den Fabrikplätzen zu allen möglichen Kreditbedingungen den Fabrikanten aufgedrungen werden.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Lottoziehungen vom 1. Februar, Wien, Temesvár.

KURSTABELLE.

Large table with multiple columns: Pester Börsenkurse, Geld, Waare, etc. Includes various financial and commodity prices.

Dr. A. Plenk's
„Anticatarrhaleum“,
 gegen alle Katarrhe der
 Schleimhäute,
 für Kinder und Erwachsene.
 (Durch a. h. k. Patent vom 28. März 1861 gegen
 Fälschung geschützt.)
 Dieser auf wissenschaftlicher Grundlage aus
 den heilsamsten Kräutern und Wurzeln bereitete
 Thee wirkt ausgezeichnet bei allen katarrhaleischen
 Erkrankungen der Schleimhäute, des Kehlkopfes, der
 Luftröhre, der Bronchien, der Lunge, des Magens
 und der Gebärmutter, leistet ganz Vorzügliches beim
 Blasen-, Gebärmutter- und Scheidentarrh und
 wirkt auch gelinde nährend und blutreinigend.
 Ein Packet sammt Gebrauchsanweisung zu 80 u. 40 Kr.
 Hauptdepot: Budapest, bei **Zof. v. Zörör**, VI.,
 Königsgasse Nr. 7. Depots: **Georg Szupa**, Apo-
 theker, Kalvinplatz. **Edm. Blassek**, Apotheker,
 Christinenstadt. 2040

Elegante
Ball-Toiletten
 aus Tarsatan, in allen Farben, geschmackvoll aus-
 gestattet, **Seiden-, Atlas- und Sammet-Ko-**
stüme für Gelegenheiten nach der neuesten Pa-
 riser Mode.
Ball-Entrées in reicher Auswahl und zu äußerst
 billigen Preisen bei
Áts & Comp.,
 Damen-Mode- und Confections-Geschäft,
 Budapest, Servitenplatz Nr. 6.

Elegante
BALL-ANZÜGE.
 Ein Frack von fl. 16
 Ein Salonrock von fl. 22
 Ein Salon-Jaquet von fl. 15
 Eine Salon-Gilet von fl. 4
 Eine Salon-Hose von fl. 7
 Alles in allerneuester Façon, eleganter
 Ausstattung bestens gearbeitet, billigst
 2130 fixen Preisen nur bei
JAK. ROTHBERGER,
 k. u. k. Hoflieferant,
 Budapest, Christophplatz Nr. 2, 1. St.
 zum „großen Christoph“.
 Die Preise sind auf jedem Stück
 ersichtlich. Provinzbestellungen prompt

Die Krone der Erfindungen ist unstreitig die
Pompadour - Milch
 von **Dr. Adalbert Rix**, gewesener prämirter
 Arzt des Königreichs Ungarn, Schloß- und Festungs-
 1916 Arzt der Stadt Ofen und Pest.
 Zu beziehen durch dessen Tochter
WIEN, Bertha Rix WIEN,
 Prater- strasse 43. verehelichte Müller, strasse 43.
 Die **Pompadour-Milch** wirkt überraschend
 schnell, so daß sie über Nacht alle wie immer Namen
 habenden Hautausschläge vertreibt und dem Teint
 eine solche Weiße und Zartheit verleiht, die in den
 höchsten medizinischen Kreisen Staunen erregte und
 mit Diplomen aller Art ausgezeichnet wurde. Die
 Wirkung ist eine momentane und wird für Unschäd-
 lichkeit garantiert. Für Theater und Bälle ein unent-
 behrliches Mittel; im nichtwirkenden Falle wird das
 Geld retournirt. 1916
 Eine Flasche à fl. 1.50.
 Aufträge prompt gegen baar od. Nachnahme.

Necker, ernstlicher
Herrschafts-Kauf
 mit sofortiger Baarzahl-
 lung. Es wird eine preis-
 würdige Herrschaft zu kaufen
 gesucht, ausschließlich Defo-
 nomie 4 bis 6000 Joche hoch
 prima Weizen- u. Napsboden,
 kommissirt und arrondirt,
 günstig, unweit der Bahn
 postirt, in der Bácska, Toron-
 tärer oder Temeser Komitate,
 welche in eigener Regie ist
 und vollkommen instruit.
 Die Herrschaft darf nicht im
 Inundations-Terrain ge-
 legen sein. Die vorhandenen
 Wohn- und Wirtschaftsgē-
 bäulichkeiten müssen sich in
 solidem, guten Bauzustande
 befinden. Direkte ernstliche
 Offerte nur von den Herren
 Besitzern selbst, mit Auschluss
 jeder sonstigen Vermittlung
 nimmt entgegen der hiezu
 aufgestellte Generalbevoll-
 mächtigte Herr **H. Alder**,
 Donaulände 263, Preßburg.
 2070

Original französische
Champagner-Weine
 Marke:
„Delbeck & Cie.“
 von
Burchard-Delbeck & Cie.,
 Reims
 in Original-Körben à 6 Bout. und Kisten à 30 und 60 Bout.
 bei 1727
Ludwig Fischer,
 Budapest, V. Bezirk, Akademiegasse Nr. 6.

Tombola-Gewinnst-Gegenstände
 pr. Stück v. 10 Kr.—25 fl., v. 100 Stück v. 5 fl.—20 fl.
Ball-Fächer
 pr. Stück v. 50 Kr.—25 fl. glatt und gemalt.
Cotillon-Orden,
 pr. Stück v. 5 Kr.—25 fl.
SCHLITTSCHUHE,
 das Paar v. 1.50—10 fl. bei
Brüder Rothhauser, Budapest,
 Königsgasse 1, Galvanergasse 16.
 1876

Necker und gänzlicher
Ausverkauf

 2032

Stefan Lörincz's
 Schuhwaren-Fabrik,
 Budapest, IV. Bezirk,
 Landstraße Nr. 17,
 empfiehlt ihr reichsortirtes
 Damen-, Herren- und Kin-
 der-Schuhwaarenlager, nach
 neuester Façon, zu ermäßig-
 ten Preisen, solid gearbeitet.
 Preis-Courante und Maßnahme-Anweisung gratis.
 Bestellungen aus der Provinz werden in kürzester
 Zeit (Bestellungen auf Ballschuhe in 24 Stunden)
 prompt effectuirt. 2110

Zur Faschingssaison
 werden die nachstehenden Kleiderstoffe 30% billiger
 als früher ausverkauft u. zw.:
 Gassiere in den elegantesten Farben nur 25 Kr. pr. Elle.
 Schafwoll-Varége 30 Kr. "
 3/4 breite franz. Satins, weiß, lichtblau,
 rosa 40 Kr. "
 3/4 breite Terno, lichtblau, gelb, weiß
 und rosa fl. 1.80
 1 Stück franz. Tarsatane, 12ellig in
 allen Farben fl. 1.80
 Seidenstoffe zu stark herabgesetzten Preisen u. zw.:
 Seiden-Atlasse in allen Farben pr. Elle 80 Kr.
 Schwarze Noblesse, gute Waare " fl. 1.—
 Farbige " " " fl. 1.30
 Schwarze Fäulle " " fl. 1.50
 Farbige Fäulle, das schönste lichtblau,
 rosa, weiß, lichtviolett, grün und
 noch viele schöne Farben fl. 2.—
 Auch noch viele für Ball- und Soirée-Kleider
 geeignete feine Stoffe unendlich billig bei 2107
SAMUEL BERGER,
 Budapest, Göttergasse, im v. Mocsonyi'schen Hause.

Bazar Oriental,
 Budapest, Stock im Eisen.
 In Paris (während d. Welt-
 Ausstellung) Parc de Palais
 d'Algerien, au Trocadero.
 Wegen Abreise nach Paris
 zur Weltausstellung bin
 ich gezwungen mein ganzes
 Lager orientalischer Waa-
 ren um jeden Preise
 auszuverkaufen.
 Laden-Einrichtung
 sehr billig zu verkaufen

AUF LOSE,
 Staatspapiere, Aktien, Pfand- und Depotscheine, ertheilt
Geld - Vorschüsse
 zu besonders mässigen Zinsen, 1942
 das Bankgeschäft **J. LÖRY,**
 BUDAPEST, Galvanergasse vis-a-vis der Neuenweltgasse.

Geheime Krankheiten
 jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
 schläge, Gornbeschwerden, noch so chronisch, wer-
 den entsprechend schnell, ohne Folgeheil und ohne
 Berufshörung gründlich geheilt von dem 2127
Spezialisten BESENEK,
 prakt. Arzt und Geburtshelfer.
 Ordinations-Anstalt: Budapest Innere Stadt,
 Franziskanerplatz, „Franziskaner - Bazar“,
 2. Stiege, 1. Stock, Thür Nr. 3.
 Ordinirt von Früh 9—1 Uhr Nachmittags u. 7—8 Uhr Abends.
 Honorar mäßig. Behandelt auch brieflich.

Soeben erschien die 2.
 Auflage von
Dr. René Wilz,
Begeleiter
für Männer.
 Preis 70 Kreuzer.
 Dieses vorzügliche Werk
 bietet allen denen Beleh-
 rung und sichere, dau-
 ernde Hilfe, welche sich
 durch geheime Jugend-
 sünden (Onanie, Selbst-
 befechtung, Ausschweifun-
 gen) im Zeugungs-
 und Nervensystem ge-
 schwächt fühlen. Zu bezie-
 hen durch das Verlags-
 Magazin in Leipzig gegen
 Einzahlung d. Betrages.
 In Pest vorrätig in der
 Buchhandlung von 1747
S. SILAHY,
 Galvanergasse Nr. 9.

Das Herren-Kleider-Geschäft für
Schwarze Anzüge
 des 1912
FRANZ KRAUSMAN,
 Waikerngasse 20, vis-a-vis dem großen Christoph, Galbstock,
 Ausgang beim Thor,
 empfiehlt zur Faschingssaison
Ball- und Salon-Anzüge,
 und zwar:
 Frackanzug fl. 16, Salonanzug fl. 15,
 Jaquetanzug fl. 14.
 Aufträge aus der Provinz werden prompt ausgeführt.

Spielfarten-Preise

aus der ersten kónigl. ung. priv. Spielfartenfabrik des

Stefan Giergl,

Budapest, Kónigs-gasse Nr. 3, 1. Etod.

- 1 Dhd. Nr. 8 feiner Schweizer mit beliebigen Rücken á fl. 3.30-3.60.
- 1 Dhd. Nr. 8 extrafeine Kaffeehaus- oder Kasino-Schweizer fl. 3.60-3.90, große fl. 4.20
- 1 Dhd. Nr. 6 extrafeine Patent-Whist á fl. 4.20-4.60.
- 1 Dhd. Nr. 6 feine Kaffeehaus-Tarot á fl. 5.20-5.80.
- 1 Dhd. für Kinder, doppelte á 60 kr., fein 80 kr.
- 1 Dhd. große Aufschlag in vier Sprachen fl. 2.
- 1 Dht. Frag und Antwort, fl. 2.40.

Bestellungen auf jedwedes Quantum werden prompt gegen Kasse oder Nachnahme in Verandt gebracht.

Dieselbst befindet sich die Hauptagentur von echtem **Syroo Pagiato**, das Universal-Blutreinigungsmittel, eine Flasche oder in Pulver-Form á fl. 1, 12 Flaschen fl. 10. **Pagiato Tripper-Balsam**, eine Flasche fl. 1, das beste und neueste **Leipziger Haarfärbemittel**, eine Flasche fl. 1.50, **Waidländer Fieber-Elixir** von Dr. Marini, eine Flasche fl. 1.

Zu beziehen durch den alleinigen Hauptagenten **Stefan Giergl.**

Tarlatane

in allen schönsten Nachtfarben, á fl. 1 pr. Stück, ferner elegante

Ball-Toiletten

aus Seide, Moll und Crepliffé billigt bei 2019

Joseph Grossmann,

Budapest, Kónigs-gasse Nr. 27, zur „ung. Krone“.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!

J. PRINDL,

em. k. u. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren

für GEHEIME und HAUT-

Krankheiten

heilt neu entdeckte Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder alt, in 6-8 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme, in seiner

Ordinations-Anstalt Kónigs-gasse Nr. 4, 2. Stock.

Eingang bei der Stiege.

Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich.

Geschlechtskrankheiten bei Frauen ebenso rasch.

2129

TARLATANE,

mit Silber und Gold durchwirkt, weiß und farbig, pr. Meter fr. 60, 70, 80, glattweiß, pr. Stück fl. 1.35, 6, farbige von fl. 1.50 bis 2. Satine in allen Nachtfarben, pr. Meter fr. 35, 40, 50. Farbige Regatine, pr. Stück fl. 1.20.

ATLASSE

in den schönsten Farben fl. 1.10 bis fl. 1.40. Feine Kleider-Atlasse, pr. Meter fl. 1.60 bis fl. 2. Weiße Terno für Entree's, pr. Meter fl. 1.40. Weiße Moll und Crepliffé, pr. Stück fl. 2.50 bis fl. 5.

Größte Auswahl von Seidencrepp und Moll-Nüßchen in allen Breiten, Alles zu sehr herabgesetzten Preisen bei

M. WEINFELD,

Gisellaplatz 1, zur „Kónigin v. Ungarn“. Aufträge aus der Provinz werden auf das prompteste und schnellste ausgeführt.

BEKANNTMACHUNG.

Nachdem wir ein großartiges **Alpaca-Silber-Metallwerk** in Abyssinien (Afrifa) um einen Spottpreis angekauft haben, und wir in unserer Fabrik abermals 63 Dampfmaschinen aufstellen ließen, durch welche wir viel an Arbeit ersparen, sind wir gegenwärtig in der angenehmen Lage unsere weltberühmten Fabrikate in **Alpaca-Silber** um 32% billiger, besser und schöner liefern zu können als bis jetzt. Es ist wohl Jedermann bekannt, daß unser **Alpaca-Silber** nie die Silberfarbe verliert, ja sogar von der stärksten Säure nicht angegriffen wird, wofür wir schriftlich garantiren. 2008

Herabgesetzte Preise.

	Früher.	Jetzt.
6 Stück Alpaca-Silber-Sammelbüchel	fl. 1.20, 1.60, 2.-, 2.60	fl. -.85, 1.15, 1.40, 1.80
6 " " Speisebüchel	fl. 2.-, 2.60, 3.40, 5.-, 6.-	fl. 1.40, 1.80, 2.30, 3.40, 4.-
1 " " Suppenköppler, massiv	fl. 1.50, 2.10, 2.90, 4.-, 5.-	fl. 1.-, 1.60, 2.50, 3.40
1 " " Milchschöpfer	fl. 1.-, 1.45, 2.30, 3.20, 4.-	fl. -.70, 1.-, 1.60, 2.10, 2.60
6 Paar Besteck, Messer und Gabel, mit englischen Stahlklingen und Alpaca-Silber-Heft	fl. 4.50, 5.30, 6.80, 7.50, 9.-	fl. 3.10, 3.70, 4.40, 5.-, 6.20
6 Paar Besteck, Messer u. Gabel, m. engl. Stahlklingen und Alpaca-Silber-Heft	fl. 3.50, 4.80, 5.50, 6.95	fl. 2.40, 3.20, 3.30, 4.75

Außerdem elegante Zerkleuger, per Paar fl. 1.-, 2.-, 2.50, 3.-; Tassen á fr. 50, 75, 80, fl. 1.-, 1.40; Kaffee- oder Theetassen á fl. 2.-, fl. 2.50, 3.-, 4.-; Kaminanker, per Paar fl. 8.50, 10.50, 14.-, 20.-; Zunderboxen á fl. 2.-, 2.80, 4.-, 5.50, 7.-; Zunderkammer á fr. 60, fr. 75, 90, fl. 1.-; Eßig- und Öl-Karaffend á fl. 2.50, 3.50, 4.25, 6.-; Butterboxen á fr. 95, fl. 1.70, 2.80, 3.25, 4.- und noch unangähliche Artikel; alles um 30% billiger als bisher.

Provinz-Aufträge werden prompt gen Nachnahme ausgeführt durch die

Metallwaaren-Fabrik von Blau & Raun,

Wien, Babenbergerstraße Nr. 1.

Nachstehend angeführte Artikel sind echt zu bekommen bei

1913

L. ÉDESKUTY,

kónigl. ung. Hofmineralwasser-Lieferant,

BUDAPEST, Elisabethplatz Nr. 1.

Henri Nestle's Kindernährmehl.



(Fabrik-Mark.)

Von allen medizinischen Kapazitäten anerkannt vollkommenster Ersatz der Muttermilch und seit seiner Einführung in Oesterreich (im Jahre 1872) in allen Kinder-Anstalten, Kinder-Spitalsern fortwährend in bester Verwendung. 1 Dose mit Gebrauchsanweisung 90 Kreuzer.

Original-Franzbranntwein

zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äußeren Entzündungen gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brandentzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art etc. Entdeckt vom Engländer William Lee. Seit Jahren in England, Amerika, Frankreich und Deutschland verbreitet.

Das Mittel wirkt ebenso bei Quetschungen, Verrenkungen, Brandwunden, Verbrühungen, Schnitten, Stichen und den dadurch verursachten Entzündungen, als bei Bissen von giftigen Schlangen und Wespen.

Eine Liter-Flasche mit oder ohne Satz sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.80, eine 1/2 Liter-Flasche fl. 1.-, eine 1/10 Liter-Flasche 40 kr.

Karpatischer Kräuter-Thee

für Lungen- und Brustleidende, sowie gegen chronischen Katarrh, Husten, Lungenschwindsucht, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Seitenstechen, besonders aber gegen Körper- und Magenschwäche das beste und sicherste Mittel.

Hauptniederlage für Ungarn. 1 Paquet sammt Gebrauchsanweisung 30 kr., 10 Paquets fl. 2.50, 100 Paquets fl. 20.

Mate, südamerikanischer Thee,

gleich dem chinesischen Thee zu verwenden. In eleganten Packeten zu 1/4 Kilo 58 kr.

Dr. Miller's Moospflanzensaft

gegen Hals- und Brustkatarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Nachen- und Kehlkopfkatarrh, Blutspucken und beginnende Lungentuberkulose. Die Gabe ist täglich 6-8 Messerspitzen voll für Erwachsene, 3-4 bei Kindern. Preis eines Original-Flaschens nebst Gebrauchsanweisung in 3 Sprachen 50 kr. ö. W.

Dr. Miller's gerichtlich chemisch geprüfter

Präservativ-Balsam

gegen Krämpfe. Laut Zeugnissen ärztlicher Autoritäten das vorzüglichste, wirksamste Mittel bei jedem Magenleiden, Magenkrampf, Kolikschmerzen, Diarrhoe, Cholerae. 1 ganzes Flacon sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50, 1/2 Flacon 80 kr.



Dorsch-Leberthran-Öl

von Wilhelm Maager, für Brust- und Lungenkrankheiten. 1 Flasche sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.

Ich verschenke

an Jedermann

12 St. echte Britannia-Silber-Esslöffel, welche unter Garantie ewig weiß bleiben.

Ich habe von dem alleinigen Erzeuger der echten und einzigen Britannia-Silber-Gegenstände den Auftrag erhalten, sämtliche im hiesigen Filial-Depot befindlichen echt englischen Britannia-Silber-Esszeuge schnellstens um jeden Preis loszuschlagen.

Gegen Einsendung des Betrages von fl. 3.30 oder auch gegen Nachnahme für 12 St. echte Britannia-Silber-Essgabeln und Tafelmesser erhält jeder Abnehmer die dazu gehörigen echten Britannia-Silber-Esslöfel umsonst. Obwohl dieses Vielen unglücklich erscheinend wird, so verpflichte ich mich hiermit öffentlich, dass ich jeden von mir bezogenen Britannia-Silber-Gegenstand sofort, auch sogar in schon gebrauchtem Zustande zurücknehme und augenblicklich das Geld zurückgebe, wenn das Esszeug oder die Löffel jemals schwarz oder gelb werden.

Eine solche günstige Gelegenheit, sich für wenig Geld das notwendigste Hausgeräthe anzuschaffen, wird nie mehr vorkommen.

Das Britannia-Silber ist das einzige auf der Welt existierende Metall, welches auch nach 10-jährigem Gebrauch eben so weiß bleibt wie echtes 13-löthiges Silber.

Nochmals: „Umsonst 12 Stück echte Britannia-Silber-Esslöffel bei Abnahme von 12 Paar Esszeugen.“

Adresse: Erstes österr. Novitäten-Geschäft

2006 Wien, Wieden, Hauptstraße Nr. 5.

(Nachdruck verboten.)

Faschings-Bedarfnisse, THEODOR KERTÉNY,

Budapest, Dorotheagasse 2.

NEU: Pariser Neue Sendung

Balfächer fl. 3-20 mit und ohne Stahlschiffel mit Doppelgründen fl. 5.50, mit Abzugsschraube 4.50 billige Sorten bis 1.40

Allen-Orden, Dhd. 18 fr. - 7 fl. Couverts mit feinen Orden per 100, fl. 40-60; alles beliebigen Stoffbedeutung Dhd. fl. 1-4.50, mit Knöpfen fl. 10-15.

feine **Domino-Masken** sammt Atlas, Seide 40 kr. - fl. 1.20, Charakter-Masken, Garrettsmasken, **Andemasken** 2-löthige 40 kr. - fl. 2, **Narrenabend-Kopfbedeckungen**, urförmliche **Nasen** 20-70 kr. Samt machende Scherz-Artikel 10-70 kr.

NEU: Pariser Neue Sendung **Balfächer** fl. 8, und **Stahlschiffel** mit Doppelgründen fl. 5.50, mit Abzugsschraube 4.50 billige Sorten bis 1.40

NB: Schifflänge ist anzugeben. **Schuh** gegen **Verkühlung:** feste auch ungeschickte Halbspitzen 20 fr., gegen **Kälte:** Ginteligkeiten 20, 45, 65-85 fr. per Paar, gegen **Glatteis:** Stetigkeiten 90 fr.-1.40, mit **St.** fl. 1.20.

GUMMI.

Alle Artikel für häuslichen Gebrauch, persönlichen Schuh und Krankepflege, Mäntel mit Kapuze, 7.50-10.50, russische Herberische 2-3.15.

PariserStiefletten-Glanz 1 Flacon 60 kr., **Taschen-Ganz** per 100 fl. 4 so auch **Ge** **winust-Zusammenstellungen;** feste Schuhe fl. 3-25 u. j. w. **Neue Distrikatur** (Kartenvertheiler) Sandmaschine, verlegt beim Kartengeben nie fl. 2 bis 2.30.

Jagd Doppel-Gewehre, **Leuch** **teur** fl. 27-60, **Lancaster** 40-70, **Sicherheits-Revolver** fl. 6, 8, 10, **grau** fl. 8, 10, 12-20.

100 **Lefancheux-Patronen** fl. 1.50-1.60
100 **Lancaster-Patronen** grüne fl. 1.80-2.20
100 **Lancaster-Patronen** grüne fl. 1.90-2.30
100 **Lancaster-Patronen** grün fl. 2.10-2.50

Brandner's Leder-Appretur macht Jagdstiefel weich, wasserfest dauerhaft, Kiesel fl. 1.150-3.
Büchsen anerkannt **Fussboden-Glanzpaste**, selbst auf weichen Fußböden leicht zu benutzen, **Schachtel** 90 kr.
Die Herren **Ball-Arrangeure** werden gebeten, allfällige Aufträge rechtzeitig an Ertheilen.

2002

Freiwilliger Ausverkauf bei Balitzky Sándor utódai,

Budapest, Waitznergasse 16.

Der Ausverkauf beginnt am 4. Februar 1878.

Nachdem die Besitzer die Auflösung des Geschäftes beschlossen haben, so werden die nachfolgend verzeichneten Waaren **unter dem Fabrikspreis** ausverkauft, u. z.

20,000 Stück **Damen- und Herren-Kravaten**, schwarze und farbige **Tücher** von Schafwolle und Seide

Wirkwaaren, u. z. **Damen- und Herren-Unterjacken** und **Hosen**, von Schafwolle oder Seide, **weisse und farbige Socken- und Strümpfe**, von Baumwolle, Fil d'Ecosse, Schafwolle oder Seide.

Fertige Herren-Wäsche, u. z. **Hemden, Unterhosen, Krägen** und **Manchetten**. Ferner **weisse und farbige Taschentücher** von Leinen, Batist und Seide.

Hüte neuester Façon - dann **Reise- und Reitkappen, Sonnen- und Regenschirme.**

Damen- und Herren-Handschuhe von Glacé-Leder. Ferner **Herbst- und Winter-Handschuhe** von **Wach- und Rehlleder**, von Zwirn, Tuch und Seide. Alle Sorten **Jagd-, Kutschier- und Reithandschuhe** aus Kangaroo, Chevette und Hundeleider.

Englische Reise-Plaids: Himalaya-Tücher. Für Damen: **Kutschier- und Reise-Decken, Flanell-Hemden, Hosenträger und Strumpfbänder.**

Parfumerien aus den berühmtesten Fabriken **England's, Eau de Cologne.** Ferner **Hand- und Rasierseifen, Pomaden- und Zahnpasten**, englische **Kopfbürsten, Zahn- und Nagelbürsten.**

Gummiwaaren, u. z. schwarze und weisse **Ueberzieher, Mäntel** und englische **Waterproof-Ueberzieher.**

Auf unser reichhaltiges Schafwollwaaren-Lager erlauben uns, das p. t. Publikum insbesondere aufmerksam zu machen. Durch diesen aussergewöhnlichen Ausverkauf bietet sich für Jeden die günstige Gelegenheit, die **besten und neuesten** französischen und englischen **Stoffe zu auffallend billigen Preisen** zu erwerben u. z. auf einzelne **Röcke, Hosen, Ueberzieher** oder auch für ganze **Anzüge**. Die auf **Damen-Röcke** und **Paletots** jetzt beliebten Schafwollstoffe sind ebenfalls in reicher Auswahl zu **sehr billigen Preisen** vorrätig.

Mit Hinweisung auf den Umstand, dass in Geschäften ersten Ranges nur die schönsten und feinsten Artikel vorrätig sind und dieselben jetzt zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf kommen, so bitten wir das hochgeehrte Publikum, diese seltene Gelegenheit rechtzeitig zu benützen. Auswärtige Bestellungen werden ebenfalls prompt ausgeführt.

Alex. Balitzky's Nachfolger, Waitznergasse 16.

Die ersten, echten, heilbringenden Johann Hoff'schen Malz-Heilpräparate sind mit der für die k. k. österreichisch-ungarischen Staaten eingetragenen Schutzmarke versehen. Bildniß des Erfinders Johann Hoff's Malzcaffee und Kindernährmehl, 44mal ausgezeichnet. Geschäftsgründung 1847.)

bewährteste Stärkungsmittel

verlorene Körperkraft, mangelhafte Verdauung, Magenleiden, quälenden Husten, Nervenschwäche, ist das **J. Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier**, die **stärkende Malzgesundheits-Chokolade**, das **konzentr. Malzextrakt**, die **schleimlösenden Brustmalzbombons** aus der ersten und einzigen Hof-Malzpräparaten-Fabrik von

Johann Hoff,

k. k. Hoflieferant der meisten europ. Souveräne, k. k. Rath, Träger des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter deutscher Orden etc., in Wien, Graben, Bräunerstrasse 8.

Filiale: Budapest, Hutgasse 10.

Die Beweise dafür liegen in den 44 Auszeichnungen (in den letzten neun Auszeichnungen befinden sich die wiederholten Gnadenbezeugungen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Sr. Majestät des Königs von Sachsen), in den über 5000 zählenden ärztlichen Berichten, ferner in den Dank- und Anerkennungsschreiben eines Welt-Publikums, welche sich täglich erneuern.

Herzliches Dank- und Anerkennungsschreiben.

Zu dem walde, 19. Januar 1878. Ihre vortrefflichen Johann Hoff'schen Malzpräparate habe ich verschiedentlich anzuwenden die Gelegenheit gehabt. Meine Frau, welche kurz vor Weihnachten entbunden wurde und nach dieser sechsten Entbindung ziemlich angegriffen war, hat seit 14 Tagen Ihre Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade, sowie Ihr Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier mit solchem Vortheil genossen, daß sie bereits heute der sehr umfangreichen Wirthschaft vorstehen kann. Ich kann demnach den Gebrauch Ihrer Johann Hoff'schen Malzpräparate leidenden und geschwächten Personen nur dringend empfehlen.

Dr. Ruther, prakt. Arzt.

Lungenkranken ist das konzentrierte Malzextrakt zur Schmerzlinderung am lieblich verordnet. Berlin, 16. Januar 1878. Wir haben die Hoff'schen Brustmalzbombons nicht nur den Husten beseitigt, sondern auch die Schwäche, welche ich nach meiner Lungenentzündung empfand, gänzlich gehoben.

Rud. Clement, Hauseigentümer, Hollmannsstraße Nr. 13.

Da sich meine gnäd. Herrin, die hochgeb. Frau Gräfin Wosher-Bathányi durch fortgesetzten Gebrauch Ihres Malzextrakt-Bieres wohl und geklärt fühlt, so erlaube ich in hochgeb. Auftrag um Zusendung etc. Den 3. März 1877.

G. Müller, Kammerdiener in Görz, Villa Costi.

Verkaufs-Lokal en detail und en gros:

Johann Hoff's Filiale: Budapest, Hutgasse 10.

Preise: Malzextrakt-Gesundheitsbier. Der Inhalt 1 Flasche 60 Kr. Mit Kiste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 3.88, 13 Flaschen fl. 7.26. — 28 Flaschen fl. 14.60. — 58 Flaschen fl. 29.10. — 1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größeren Quantitäten Rabatt.) Malzbombons, 1 Beutel 60 Kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel.) — Präpariertes Kindernähr-Malzmehl fl. 1. — Konzentriertes Malzextrakt 1 Flacon fl. 1, auch zu 60 Kr. etc. Ein fertiges Malzbad kostet 80 Kr. 2150

Unter 2 fl. wird nichts versendet.

Die ersten, echten heilbringenden, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbombons sind in blauem Papier. Selbige wurden 44mal hoch ausgezeichnet während des 34jährigen Geschäftsbestandes.

Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen

Th. Lauffer's
Nr. 2.
Leih-Bibliothek
Budapest,
Innere Stadt, Schiffgasse Nr. 2.
seit 40 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.

Eintritt täglich.
Product gratis.

2131

Eine Wiener Fabrik chemischer Produkte

wünscht in den Provinzialstädten vertreten zu werden. Briefe unter „Konsum-Artikel 5317“ befördern Haafenstein & Bogler, Wien. 2165

Das 120 Seiten starke Buch:

Gicht und Rheumatismus,
eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 20 Kr. 8. B. in Briefmarken franco versandt von **Nichters Verlag-Anstalt in Leipzig.** — Die beigebrachten Abtheile beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur. 1888

Die Ankündigung,

welche im Monate November des vorigen Jahres unter Nr. 974 erschien, habe ich nicht geschrieben, sondern jemand Andere, der es mir andichtete; deswegen halte ich es für meine Pflicht, zu veröffentlichen, dass ich weder durch die Nummern des Professors

Rudolf v. Orlicé,

noch durch irgend jemand Anderen ein Terno machte, um so weniger mich aus diesem Grunde zu verhehlichen wünsche.

Bánk.

Pauline Simkó.

Circular.

Gefertigter beehre mich, meinen geehrten Kunden, sowie einem p. t. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine Spezerei-Filiale, Ecke der Sorofäret- und Pfeiffengasse, an die Herren

Czekkel & Kanzler,

käuflich überlassen habe. Gleichzeitig zeige ich dem p. t. Publikum hiemit an, daß ich meine ganze Thätigkeit von heute ab meinem Haupt-Geschäfte, Josephgasse, Ecke Gensengasse, zuwende und danke ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte, das selbe auch meinen Nachfolgern zu Theil werden zu lassen. Budapest, den 31. Januar 1878.

Hochachtungsvoll

GEORG FETTICK.

Prima Csokäser Salonkohle á 65 Kr.

pr. 50 Kgr., bei mindester Abnahme von 150 Kgr. **Prima grobkörnige Rußkohle zu Regulier-Heizöfen und zur Sparherdheizung á 42 Kr.** pr. 50 Kgr., bei mindester Abnahme von 500 Kgr. **und 44 Kr.** pr. 50 Kgr., bei kleineren Bestellungen bis 150 Kgr., Alles in plombirten Säcken zu 50 Kgr. ins Haus gestellt. Für Ofen 3 Kr. pr. 50 Kgr. mehr.

Ganze Fuhrten werden entsprechend billiger gerechnet.

Geissler & Szabó,

2105

alte Postgasse 2.

Verpachtung.

In **Ersébetfalva** ist sofort der ehem. **Loh'sche Grundkomplex**, bestehend aus **6 Joch Feldern, Wohnhaus, Wagenschoppen, Stallungen, Scheuern,**

mit einem **Pump-** und einem **Ziehbrunnen**, wie das dormalen besteht, auf mehrere Jahre billig zu verpachten.

Reflektanten belieben sich zu wenden an den **Generalagenten der österr. Central-Boden-Kreditbank, Dr. Josef Róth, Budapest, V. Bezirk, Akademiegasse Nr. 5.**

Die Budapester Vorschuss-Aktien-Gesellschaft

Pest, Sifelaplatz Nr. 2 (alter Theaterplatz),

belehnt

2106

Werthpapiere, Gold, Silber und Pretiosen zu billigsten Bedingungen.

Auslösung und höhere Belehnung von anderweitig verpfändeten Depots. — Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Geld
für k. k. Offiziere, höher gestellte Beamte u. für Jeden, der Sicherheit bietet. Kleinstes bis höchster Betrag. Annehmbare Bedingungen. Anfrage sub „A. B. C.“ Nr. 100“ poste restante Post, werden schleunigst beantwortet. Strenge Diskretion. Franko gegen franko. 6516

Für die musikalischen **Vortrags-Studien** als unerlässlich für jeden vorgeschrittenen, höhere Bildung anstrebenden Klavierspieler, finden Schüler in die **Abtheilung** für das **höhere Klavierpiel** in **H. W. Dehn's**

Klavier-Schule
täglich Aufnahme. Unterrichtsstunden Vormittags. Damen und Mädchen separirt. Schüler in die Elementar- und Mittelstufe werden zu jeder Zeit aufgenommen. Näheres im **Säulhof** **Rathhausplatz 6, Bazar Garijs,** 1. Stiege, 1. Stod. 6545

Beachtenswerth für Damen.

Endesgefertigte beehrt sich, der p. t. Damenwelt anzuzeigen, daß sie nach ihrer vielerproben u. ausgezeichneten Methode im Nähmaschinen, Schnittzeichnen und Zuschneiden aller Art Damenskleider, auch Ballkleider, Unterricht ertheilt. Der Unterricht wird sowohl in wie außer dem Hause ertheilt. Demungeachtet wird dieselbe auch fernerhin die elegantesten Kleider nach den neuesten Pariser Journalen verfertigen. Schnitte jeder Art werden verkauft. Schülerinnen aus der Provinz werden mit ganzer Verpflegung aufgenommen. Achtungsvoll **Frau Alexander Nagy, Rathhausplatz, im neuen Bazar Nr. 6, 2. St. Th. 29** 6256

Ein zweifelhafter
Batar, für ein oder zwei Pferde, in gutem Zustande ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 6552

Magen-Goldtropfen
von Dr. Schöffel sind ein besonders sehr heilsames Medikament, von erstaunend schneller Hilfe bei Magen-Katarrh, Magenschwäche, Leibesverstopfung, Wechselfieber, Migraine, bei frampfhaftem Zustande der Frauen Periode, Kolikschmerzen, Leberverhärtung und Leberanschoppung, Sodbrennen. Die Magen-Goldtropfen sollen auch in jeder Haushaltung stets vorrätig sein, u. zw. aus dem Grunde, um, wenn sich ein Magenlebel einstellt, sofort einen Schlüssel voll nehmen zu können, wodurch manche schwere Krankheit befristigt wird. Viele Tausende an Magen-Katarrh Leidende haben diesen Goldtropfen volle Genesung zu danken. Wer einmal in obigen Rathgeheftfällen diese Magen-Goldtropfen benützt, wird sich von der besonders schnellen und sicheren heilsamen Wirkung derselben überzeugen. Ein Fläschchen sammt Gebrauchsanweisung kostet 1 fl. 20 kr. Haupt-Depot für Ungarn in Budapest bei Dr. Emerich Landau, IX. Bez., Franzplatz, Apotheker zum heil. Franziskus. Bestellungen in die Provinz werden gegen Nachnahme schnellstens zugewendet. Vertheilungs-Depots bei Herrn Jos. v. Török, Königsgasse Nr. 7. Herrn Jos. Wagner, Rathhausplatz. Herrn Wasserhadt, bei Herrn Schwarzmair, zum schwarzen Bären, Festung, k. Hofapothek, bei Herrn Zeltesky, Altonen, bei Herrn Zboray B. und in allen Apotheken der Provinz-Städte. 6397

Als Hausmeister
wünscht ein verheirateter kinderloser Maurer baldigst placirt zu werden. Adresse erliegt in der Exp. 6548

Egy jó korcsma,
egy régen fennálló s j. h. irben levő csinosan berendezett vendéglő a belvárosban, azonnal átvehető. Bővebbet borz utca 1 s. 2. ajtó, 2-3 óráig. 6537

Der **prakt. Buchhalter,** Anleitung für jeden Kaufmann, einfache und doppelte Buchhaltung in der kürzesten Zeit selbst zu erlernen. Preis à fl. 1 zu haben beim Verleger **M. Geller, Petőfi-gasse Nr. 2,** derselbe ertheilt auch Unterricht in den Handelsfächern. 6325

Pianino
mit gutem kräftigen Ton und hübschem Aussehen von renommirter Ausländer Fabrik ist mit Garantie um 220 fl. zu verkaufen. Schlangengasse Nr. 1, im Klavierlager. 6475

Eine junge, gebildete Witwe, welche der deutschen, französischen u. englischen Sprache mächtig ist, sucht Engagements als Reisebegleiterin od. Hausrepräsentantin bei einem alten Herrn. Selbe ist auch geneigt die Erziehung von Kindern zu leiten und in genannten Sprachen und Klavier Unterricht zu ertheilen. Näh. in der Exp. 6509

Brimmentase
in Tonnen zu 20-25 Kilo, ab Bahnstation Poprad à 32 kr. per Kilo, gegen Netto Kasse oder Nachnahme versendet **W. Sochor, Poprad.** 6553

Klaviere
zu 50, 60, 80 und 100 fl. für Anfänger, 70tavige zu 200-250 fl., neue von 300 fl. aufwärts, sind stets vorrätig in **Anton Julius Eder's Klaviermagazin, Waignergasse Nr. 12, Ecke der Kronengasse.** Für jedes Instrument wird schriftliche Garantie geleistet. Ueber Spielte Instrumente werden eingetauscht. 6476

Eine geprüfte und gebildete **Klavier-Lehrerin** ertheilt Klavier-Unterricht gegen mäßiges Honorar in ihrer eigenen Wohnung, VI. Bezirk, Neugasse 11, 2. St. 19. Dasselbe ist auch ein 70t. eleganter neuer Wiener Flügel billig zu verkaufen. 6504

Gouvernante
2 **Gesellschafterinnen**
mehrere **Kellnerinnen**
drei Kassierinnen

owie **Bonnen, Erzieherinnen, Haushälterinnen, Beschließerinnen, Kammer- und Stubenmädchen, Kindfrauen, Köchinnen, auch männliche Diensthelfende** u. werden so gleich placirt und stets empfohlen. Auskünfte **unentgeltlich.** Stadt Leopoldgasse Nr. 8, im Hofe links. 6535

Ein intelligenter **junger Mann,** Kaufmann (Christ), am hiesigen Plage gut eingeführt, wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit etwas Vermögen zum gemeinschaftlichen Ankauf eines Geschäftes. Gest. Anträge ungarisch oder deutsch unter „Kompagnie 1200“ Hauptpost restante Budapest. 6540

Sprachen-Kurse.
Französisch, englisch, italienisch, ungarisch und deutsch unterrichtet ein Professor, in und außer dem Hause nach einer schnellen und leichten Methode bei sehr mäßigem Honorar. Die Einschreibungen zu den **Abend-Kursen** welche aus kleineren und größeren Gruppen bestehen, finden täglich statt. **Jene die Frankreich oder England** zu breiten wünschen, werden in der kürzesten Zeit in der notwendigsten betreffenden Umgangssprache vorbereitet. **Palatinagasse Nr. 13 2. Stod 18.** Auch ist daselbst gänzliche **Verpflegung** zu haben. 6559

Stutzflügel, neuester Form, System Kaps, mit amerikanischer Konstruktion u. breiter Metallplatte, von berühmtem Meister, vorzüglich im Ton, erst einen Monat in Benützung, wird eingetretener Verhältnisse halber um den halben Verkaufspreis verkauft. **Müller-gasse Nr. 8, 3. Stod 14.** 6474

Die **Restaurations-Localitäten** des Hotes zur Heilquelle beim Kaiserbade in Ofen mit Garten und gefüllter Eisgrube sind zu verpachten. Daselbst ist auch ein Billard zu verkaufen. 6366

Ein in Budapest, Theresienstadt, Gablergasse, gelegenes **ebenerdiges Haus** und ein daran angrenzender **Hausgrund** (Küchenraum zusammen 476 QMst.) ist zu verkaufen. Näh. beim Advokaten **Dr. Bela Török** (Budapest, V., Hochstraße 3) 6544

Größter Klavier-Salon der besten in- und ausländischen Klaviere, Pianinos und Harmoniums, so auch eigener Erzeugung zu den billigsten Fabrikpreisen bei mehrjähriger realer Garantie. Für Loco-Käufer werden auch Ratensahlungen bewilligt. **Friedrich Strobel, Klavier-Fabrikant, Waignergasse Nr. 1, Ecke des Rathhausplatzes, Eingang Trödlergasse.** 6254

Raffen-Verkauf.
Eine **Wiese** 3er und eine **1er Klasse** sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 6514

Eine Bäckerei
in Steinbrunn, bestehend seit dem Jahre 1866 auf dem Kirchenplatz, **Lehmüller'sches Haus,** ist zum Mai-Quartal d. J. zu vergeben. Näh. beim Hauseigentümer **Georg Redovits.** 6423

Die Wahrlagerin
wohnt **Josephgasse vis-à-vis der Stationsgasse Nr. 3, Th. 7,** im Hofe rechts die letzte Thür. Bis Abends 7 Uhr zu sprechen. 6487

Musikalien
werden zu den höchsten Preisen angekauft in der **Leihbibliothek und Antiquarbuchhandlung, Ecke Laudon- u. Königsgasse.** 6511

Ein **Universitäts-hörer** im 3. Jahrg., welcher längere Zeit in einer Erziehungsanstalt als Instruktoren wirkte, sucht eine Erzieherstelle. Unterricht in Elementar-, Real- und Gymnasialgegenständen gegen mäßiges Honorar. Gefällige Offerten unter „S. F.“ an die Exp. 6507

Domino's für
Damen! sind zu **Elite-Bällen** die elegantesten neuen aus schwarzem Atlas und Seide nach französischer Façon zu staunend billigen Preisen zu haben; auch sind daselbst die prächtigsten **Domino's** in allen Farben von 1 fl. bis 6 fl. vorrätig. **Neugasse Nr. 4, 2. Stod, Thür 13.** 6563

Ed-Haus
in der **Josephstadt,** schöner Platz, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Näh. in der Exp. 6368

Wichtig für Eltern.
Da bei Kindern das Zahnen die gefährlichste Zeit mit sich bringt, so erlaubt sich die **Gesellschaft, ein unschädliches Mittel,** welches durch langjährige Beobachtung die Wirkung besitzt, daß ein Kind ohne jedwedes Leiden Zähne bekommt, anzupfehlen. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin geruheten das Mittel am 13. Juni 1868 zum Gebrauche für die Durchlauchtigste Erzherzogin Maria Valeria allergnädigst anzunehmen. Dieses Mittel ist auch von vielen besorgten Eltern, die es bei ihren Kindern angewendet haben, als unübertroffen befunden, und mit den schönsten Dankschreiben und zahlreichen Attesten ausgezeichnet worden. Nur der vielseitige Wunsch der Eltern, welche das Mittel gebraucht haben und von der überraschenden, wohlthätigen Wirkung überzeugt waren, veranlaßt mich, selbes bekannt zu geben, wodurch dieses Leiden der Kinder und schlaflose Nächte der Eltern beseitigt werden. Einzig und allein zu bekommen bei **Elise Feilhammer, Preßburg, Postgasse Nr. 251.** 6261

Heiraths-Antrag.
Ein Apotheker, in den besten Jahren, im Besitze eines schuldenfreien Geschäftes, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege die Bekanntschaft eines soliden Fräuleins oder kinderlosen Witwe im Alter 18-26 Jahren zu machen. Etwas Vermögen erwünscht. Nur ernstgemeinte Anträge mit Beischluß der Photographie, welche in jedem Falle retour-nirt wird, werden erbetens an **Chiffre A. G. S.** an die Expedition und nur auf Vorzeigen des Inzeratenscheines ausgefolgt. 6396

Weltausstellung
Paris. Ein Architekt der Ende Februar zu bleibendem Aufenthalte nach Paris geht, bietet ausstehenden Firmen seine Dienste gegen bescheidenes Entgelt an. Derselbe ist der ungar., deutschen u. französischen Sprache vollkommen mächtig und bietet sein Beruf Gewähr, daß für den p. t. Ausstellern, namentlich bei Aufstellung und Gruppierung ihrer Objekte Ersprießliches zu leisten. Geneigte Anträge unter „Architekt“ Hauptpost restante Budapest erbeten. 6534

Ein heirathslustiges, häuslich erzogenes 17jähriges Mädchen (Christin) wünscht sich mit einem intelligenten jungen Mann zu verheirathen. Selbe besitzt ein Baarvermögen von 4000 fl. nebst schöner Ausstattung. Gest. Anträge mit Beischluß der Photographie unter **Chiffre „Tereshchen“** Hauptpost restante. Für Diskretion bürgt der Charakter. 6560

Eine **gebülte Raschinnäherin** findet dauernde Beschäftigung im **Kinderkleider-Stab-** liment der **Frau Julie Konrad, Wienergasse.** 6566

Frostsalben u. Cerat, bereitet durch **Alfred Szoplo** Apotheker in **Wallerdorf** u. der **Filiale Krompach,** zur sicheren Heilung aufgebrochener und unaufgebrochener Frostbeulen. Daß die durch Herrn **Alfred Szoplo** in **Wallerdorf** bereitete Frostsalbe alle bis jetzt in Anwendung gebrachten Mittel gegen Frostbeulen übertrifft, kann ich mit dem besten Wissen und Gewissen bezeugen und hiemit auch Jedermann dieselbe warm anempfehlen, indem bei Gebrauch dieser Salbe der so sehr den Patienten qualende heftige Schmerz der Frostbeulen nachläßt und aufhört und in der kürzesten Zeit leicht und angenehm heilt. **Wallerdorf, am 3. Oktober 1872.** Dr. **Josef Veschnitzky, Stadt-Physikus.** Eine kleinere Dosis Frostsalbe mit **Cerat** kostet 1 fl., eine größere Dosis Frostsalbe mit **Cerat** kostet 2 fl. Hauptdepot bei obbenanntem Erzeuger, **Vertheilungsdepots** bei Herrn **A. Thallmayer** und **Seitz, Droguenhandlung** in **Budapest** und **J. Werstis, Apotheker** in **Gyöngyös.** 6564

Prima Dualität
Schinken à 100 Kilo per 60 fl. und **Paprika-Speck** à 100 Kilo per 70 fl. sind bei **Joseph Zborovszky** in **Speyer** zu haben. 5663

Ein Klavier
im besten Zustande, 70t. ist stündlich billig zu verkaufen. **Nombachgasse Nr. 3, 1. St. 12.** 6561

Ein Pferdige's
Loftomobil mit oder ohne Drehschrauben wird zu kaufen gesucht. **Unterhändler** ausgeschlossen. Näh. die Exp. 6562

Bis 1. Mai
wird eine Wohnung gesucht, bestehend aus Küche, ein bis zwei Zimmern sammt Zugehör und Benützung eines kleinen Gartens in Pest oder Ofen, Zins nicht über 200 fl. Anträge unter „S. R. 200“ an die Exp. 6560

Ein Branntwein- geschäft mit **Creislerei,** sehr gangbar, billiger Zins, ist billig zu verkaufen. **Auskunft** in der Exp. 6456

Für Familien und Lehranstalten.
Mehrere nord- u. süddeutsche **Gouvernanten,** tüchtig in **Sprachen, Musik und Wissenschaften,** wohnhaft im Institut. **1 Gouvernante** (Norddeutsche), Künstlerin auf dem Piano, perfekt im Französischen und Englischen, in Literatur und Wissenschaften, wohnhaft im Institut. **1 Gouvernante,** perfekt im Deutschen und Französischen, in Literatur und Wissenschaften, wohnhaft im Institut. **1 gepr. Lehrerin** (Norddeutsche), tüchtig im Französischen u. Italienischen, in Literatur und Wissenschaften, wohnhaft im Institut. **1 franz. Bonne** (nur für die Provinz). **2 gepr. Lehrerinnen,** tüchtig in der Musik, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, suchen sofort Engagement durch **Professor Renauer, Direktor der 1. internationalen Central-Erziehungs- und Schulagentur und des Gouvernanten-Pensionates, Budapest, Do-rothegasse Nr. 8, 1. St.** (Programme franko.) **Französischer und englischer Sprachunterricht** durch **Prof. Renauer.** 6572

Die Gasthauslokalitäten „zur Aussicht“ am weißen Berge, in **Taban,** gänzlich im Keller und Gastzimmer eingerichtet, sind so gleich zu verpachten. **Näh. daselbst.** 6551

Egy rajztanár-jelölt, ad **Olcsó** órákat a rajznak mindennemű ágiban. Bővebbet a kiadóhivatalában. 6567

Eine neue, elegante Wohnung, vollständig ausgestattet, im 1. Stod befindlich, bestehend aus 2 Gastzimmern, 1 Kofen, 2 Wohnzimmer, komplett eingerichteten **Badezimmer, Küche, Dienstbotenzimmer, Speisekammer** u. s. w. per 1. Mai zu vermieten. **Görög-gasse 12 (Ecke Radialstrasse).** Nähere Auskunft daselbst im Komptoir. 6570

Ein Kommiss
von der **Spezereiwaren-Branche,** tüchtiger Verkäufer, welcher der ungarischen Sprache vollkommen mächtig ist, wird sofort aufgenommen. **Auskunft** ertheilt die Exp. 6569

Aufgenommen
werden 2 hübsche **Kassierinnen** für ein elegantes Kaffeehaus, ferner 1 **Kanzleibedienter,** 1 **Auffeher** u. eine **Wirthschafterin.** Näh. **Agenturs-Kanzlei** **Karlstr. 9.** 6573

1 Hausmeister
für ein großes Haus mit 500 fl. wird gesucht. **Näh. kleine Schiffmangasse** im **Gewölbe Nr. 2.** 6571

Sehr billig
ist eine **Spezereihandlung,** schön und komplet eingerichtet (billiger Zins), sofort zu verkaufen. **Näh. die Exp.** 6576

Ein viertjähriger
Jurist, der einen Theil seiner Studien in Paris absolvirt, wünscht in der französischen Sprache oder in Gymnasialgegenständen Unterricht zu ertheilen oder unter günstigen Bedingungen eine Erzieherstelle anzunehmen. **Näh. in der Exp.** 6574

Eine Sandstätte, 10 Joch groß, worauf sich über 50,000 Kub. Maister röhrigen Sandes befinden, besonders zu **Cementarbeiten** geeignet, nahe an der Stadt, mit leichter Zufahrt, ist aus freier Hand billig zu verkaufen. **Wo? sagt die Exp.** 6575

Ein Wirthschafts- beamter, der seit 12 Jahren immer in großen Wirthschaften angestellt war, wünscht baldigst in derselben Eigenschaft placirt zu werden. **Briefe** unter „Wirthschafts-beamter“ an die Exp. 6505

Ein **absolvirter Universitäts-hörer,** mit guten Zeugnissen empfiehlt sich als **Instruktor** oder **Erzieher** zu **Kindern** der **Elementar** oder **Gymnasial-schule.** Näheres die Expedition. **Egy kis csinosan berendezett**

fűszerkereskedés, pálinka-mérés, fa-észszén-eladással egybekötve, olcsó házbermellett, **Budán** azonnal átvehető **Tudakozodni e lap kiadóhivatalában.** 6590

Beste Gelegenheit, **Geld** vortheilhaft zu **verzinsen.** Ein zweifelhaftes, steuerfreies, solid gebautes **Eckhaus,** in einer frequenten Gegend in der **Josefstadt,** worauf fl. 40,000 **Amortisations-Bankgelder** lasten, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. **Näh. in der Exp.** 6488